



**Dieses Land wird sich mit  
Gesetzen verteidigen, und wenn  
es notwendig ist, auch mit Waffen**

### FIDEL AM 1. MAI IN HAVANNA

- Das kapitalistische System (...) ist mit einer ehrbaren, ehrlichen und objektiven Auffassung von Menschenrechten absolut unbegreiflich und zutiefst unvereinbar
- Wer hätte sich vorstellen können, daß eines Tages junge Lateinamerikaner als Kanonenfutter in jenen ungerechten und völkermordenden Krieg geschickt werden!
- Die Zahl der kubanischen Ärzte, Zahnärzte und medizinisch-technischen Assistenten, die anderen Völkern Hilfe leisten, liegt bei mindestens 17.000

**Granma**  
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA UND  
LATEINAMERIKA

Deutsche  
Ausgabe

Avenida General Suárez y Territorial.  
Plaza de la Revolución Jose Martí,  
Apartado Postal 6260, La Habana 6,  
Cuba. C.P. 10699 Telex 0511 366/0511 221.  
E-mail: [informacion@granmai.cip.cu](mailto:informacion@granmai.cip.cu)

Tel: 881-6265 / 881-7443

Zentrale: 881-3333 App. 23 und 381

**GENERALDIREKTOR**

Frank Agüero Gómez

**CHEFREDAKTEUR**

Gabriel Molina Franchossi

**STELLVERTRETER**

Miguel Comellas Dopico

**INFORMATIONSCHEF**

Joaquín Oramas Roque

**LEITER DER REDAKTION**

Gustavo Becerra Estorino

**ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**

Orlando Gómez Balado

**PRODUKTIONSCHEF**

Migdalia Hardy Mengana

**TEAMCHEFS**

**Layout**

Orlando Romero Fernández

Tel. 881-6021

**Deutsche Ausgabe**

Hans-Werner Richert

Tel. 881-6021 / 881-1679

**Spanische Ausgabe**

Gustavo Becerra Estorino

**Englische Ausgabe**

Angie Todd

Tel. 881-6054 / 881-1679

**Französische Ausgabe**

Annie Massaga

Tel. 881-6054 / 881-1679

**Portugiesische Ausgabe**

Miguel Angel Alvarez

Tel. 881-6054 / 881-1679

**Vertrieb und Abonnements**

Miguel Domínguez Hernández

Tel. 881-9821

**Druck**

Zeitungsverlag Granma,  
Havanna Kuba

**NACHDRUCK**

**Brasilien**

Cooperativa de trabalhadors em  
Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda. Rua  
Regente Feljo, 49-2º andar CEP  
20.060 Rio de Janeiro Tel. (021)  
242-3430 Fax (021) 242-1320

**Kanada**

**ANPO**

P.O.Box 156, Station A Toronto,

Ontario, Canada M5M 2T1

Anzeigen und weitere Information:

Tel./Fax (416) 253-4305

**WEBSITE INTERNET**

<http://www.granma.cu>

ISSN 0864-4624

# Genetische Forschungen zur Schizophrenie

• Ziel ist die Produktion wirksamerer Medikamente und die Erstellung zuverlässigerer Diagnosen

LILLIAM RIERA - Granma Internacional

• MIT dem Ziel, die biologischen Ursachen der Schizophrenie zu ergründen, werden in Kuba genetische Forschungen durchgeführt. Damit könnten Erkenntnisse für die Herstellung spezifischerer und wirksamerer Medikamente gewonnen werden, mit denen die Lebensqualität der Patienten verbessert werden soll.

Als Teil dieser Arbeit "wurden in Havanna bereits ca. 200 Familien untersucht", informierte Dr. Migdyrai Martín Reyes, die Leiterin des Labors für Genetische Psychiatrie im Kubanischen Institut für Neurowissenschaften (CNC).

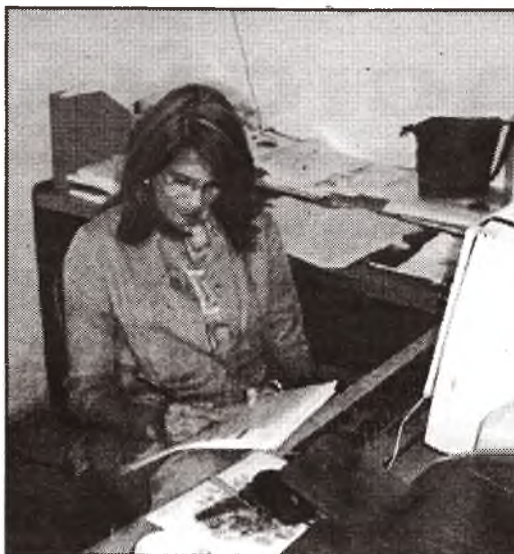
Fachärzte betrachten die Schizophrenie als eine grundlegende Störung der Persönlichkeit, eine Distorsion der Denkweise. Sie behindert die Betroffenen im sozialen und beruflichen Leben. In Abhängigkeit von der geographischen Zone wird ihr Auftreten weltweit mit 0,3 bis 3,7 Prozent angegeben.

Wie uns Martín Reyes, Master in Genetik, mitteilt, begannen die Familienstudien im Jahr 2001, obwohl an dem Projekt schon seit 1999 gearbeitet wird. An ihm beteiligen sich außerdem weitere Institute des Wissenschaftszentrums von West-Havanna und Einrichtungen des Gesundheitswesens.

Das Ziel: Die Suche nach bestimmten Merkmalen im Gehirn schizophrener Personen, die als biologische Indikatoren dieser Störung funktionieren und es ermöglichen, sicherere und zuverlässigere Diagnosen im Frühstadium der Krankheit zu stellen.

Die Ärztin wies darauf hin, daß "die Gene uns helfen, die biologischen Mechanismen zu verstehen, die zur Veränderung des Gehirns führen und diese Krankheit auslösen", bei der sich die Gehirnfunktion des Kranken verschlechtert und merklich seine Fähigkeit stört, manchen Anforderungen des täglichen Lebens gerecht zu werden bzw. sich normal zur Realität zu verhalten.

Wie Dr. Martín Reyes ausführt, handelt es



"Die Gene helfen, die biologischen Mechanismen zu verstehen, die zu den Veränderungen im Gehirn führen und die Krankheit auslösen", äußerte Dr. Martín Reyes

sich um ein Projekt von großer Tragweite, das Kuba dank seines wissenschaftlich-technologischen Entwicklungsstandes in Angriff nehmen kann. Das CNC verfügt über eine Abteilung für kognitive Neurowissenschaften mit Erfahrungen in der Erforschung des menschlichen Gehirns von mehr als 20 Jahren und ein Labor für genetische Psychiatrie, in dem auch seit vielen Jahren klinische Messungen an Geisteskranken vorgenommen werden.

In den beiden letzten Jahren beteiligte sich das Institut an der umfassenden Studie von Behinderten in der Bevölkerung. Unlängst schlug es die Weltgesundheitsorganisation als Referenzzentrum vor, in Anerkennung seiner Fähigkeit, über neue Technologien, Verfahren und Systeme zu informieren, die zur Verbesserung der Qualität des Programms für Geistige Gesundheit beitragen können.

Die Fachärztin erklärte, daß man mit Hilfe der

Familienärzte (die direkt in den Wohnvierteln arbeiten) und auf der Grundlage von Ergebnissen einer Behindertenstudie, die auf der Insel durchgeführt worden war, die Fälle lokalisieren konnte, um sie klinisch und biologisch zu charakterisieren. Außerdem habe man den Stammbaum der Kranken zurückverfolgt, um zu erfahren, ob in der Familie weitere Mitglieder mit geistigen Störungen zu finden seien, da bei Schizophrenie eine gewisse erbliche Vorbelastung beobachtet worden sei.

In der Literatur geht man davon aus, daß die Wahrscheinlichkeit der Erkrankung eines Kindes mit einem schizophrenen Elternteil bei 12 Prozent liegt. Sind beide Elternteile von der Krankheit betroffen, liegt sie bei 39 Prozent. Bei einem Kind gesunder Eltern wird sie mit nur einem Prozent angegeben, sie steigt aber auf 8 Prozent, wenn unter den Geschwistern jemand an Schizophrenie leidet.

Martín Reyes informierte, daß bei den untersuchten kubanischen Familien "der größte Teil von der sogenannten sporadischen Schizophrenie betroffen ist, d.h. das nur ein Familienmitglied erkrankt ist".

Nach vorläufigen Ergebnissen auf Gemeindeebene werde bestätigt, was auch aus ähnlichen Untersuchungen in entwickelten Ländern zu ersehen ist: "Schizophrenie ist eine von vielen Faktoren abhängige Krankheit, bei der sowohl genetische Grundlagen als auch Umwelteinflüsse eine Rolle spielen."

Wobei, wie die Spezialistin erklärt, die Umwelteinflüsse biologischer und psychologischer Art sein können. Bei ersteren nannte sie Schäden, die während und nach der Entbindung auftreten können, Drogenabhängigkeit (einschließlich Alkohol) und virale Krankheiten, die der Mutter während der Schwangerschaft geschadet haben können. Als psychologische Ursachen verwies sie auf Stresssituationen wie etwa der Tod eines Familienmitgliedes.

Heute befinden sich die Wissenschaftler noch in der Studienphase, in der schizophrene Patienten der verschiedenen Krankenhäuser der Hauptstadt untersucht werden, "aber", so die Ärztin, "das Projekt soll auf das ganze Land ausgeweitet werden." •

## La Plaza Vieja die ersehnte Fertigstellung des Alten Platzes

RENÉ CASTAÑO - Granma

• WER dieser Tage durch das historische Zentrum La Habana Vieja geht, wird den Fortgang der Restaurierungsarbeiten beobachten können. Nicht nur Geschäfte sind wieder eröffnet worden, sondern auch Sozialbauten und Wohnhäuser.

Auf einem der symbolischen Areale, dem Alten Platz, an dem in der Kolonialzeit die kreolische Oberschicht ihre Residenzen baute, sieht man die Mühe, mit der Restauratoren und Fachleute die reichhaltige Architektur wieder in stand gesetzt haben. Der Platz bietet heute ein anderes Bild als vor Jahren, als er sich selbst überlassen war und die von Menschen überfüllten Wohnhäuser in seinem Umkreis immer mehr zerfielen.

Anfangs hieß er Plaza Nueva, der Neue Platz. Er wurde zur Plaza Vieja, als ein neuer wichtiger Platz in der Stadt entstand, der Platz des Santo Christo. Später, 1835, siedelte sich dort der Königin-Christina-Markt an, der schließlich in den ersten Jahren des vergangenen Jahrhunderts einem Park wich, um sich dann, noch später, in eine Tiefgarage zu verwandeln.

Die Anfänge seiner Restauration gehen auf das Jahr 1982 zurück, als die UNESCO das historische

Zentrum (das alte Havanna innerhalb der Stadtmauer) und das Festungssystem der Hauptstadt zum Weltkulturerbe erklärte.

Das Wohnhaus der Grafen von Jaruco war das erste Bauwerk, das restauriert wurde. Hier wird heute das kubanische Kulturgut verwaltet. Es folgten das Gebäude in der Straße Mercaderes Nr. 307, in dem die Nationale Photothek untergebracht ist, und das Haus Franchi Alfaro, das ein Mehrfamilienhaus wurde.

In den darauffolgenden Jahren kam das Haus in San Ignacio Nr. 364, die Residenz des Grafen von Lombillo, an die Reihe, und das Haus der Schwestern Cárdenas, in dem das Institut zur Entwicklung der visuellen Künste seinen Sitz hat.

Der Entwurf zur Wiederherstellung des Alten Platzes, der von den Straßen San Ignacio, Muralla, Mercaderes und Teniente Rey begrenzt wird, stammt vom nationalen Zentrum für Erhaltung, Restauration und Museumskunde (CENGREM) in Zusammenarbeit mit dem Büro des Stadthistorikers. Das Bauunternehmen Puerto Carena dieser Einrichtung führte die Restaurierungsarbeiten aus.

Eigentlich widmen sich reiche Länder der Restaurierung ihrer historischen Bauten, äußerte Tatiana Fernández de los Santos, die Pro-



Blick auf die Plaza Vieja, den Alten Platz

jektleiterin im Büro des Stadthistorikers unserer Zeitung gegenüber. Es sei ein sehr kostspieliger Prozeß, fügte sie an, bei dem man niemals weiß, wann er zu Ende sein wird. Man kann zum Beispiel in einem Haus auf einen archäologisch wertvollen Gegenstand stoßen, eine geschnitzte Holzdekke aus dem 17. Jahrhundert oder andere architektonische Schätze. Um diesen Fund zu retten, kann es sogar notwendig sein, ein Projekt zu verändern. Zum Gelingen dieses Vorhabens ist viel Geld notwendig.

Die oberen Stockwerke einiger dieser Bauten, so Tatiana, werden für Wohnungen reserviert, wie im Falle des Hauses des Grafen Cañongo und dem des Historikers Arrate, in dem heute das Kartenmuseum Platz gefunden hat. Die Räumlichkeiten zu ebener Erde sind kommerziellen Nutzungen vorbehalten.

Das Seminar Santo Angel ist seit kurzem fertig. Dort ist heute eine Immobilienfirma untergebracht. Ebenso sind das Gebäude Gómez Vila und die Grundschule Ángela Landa saniert worden.

Für die Pflasterung des Platzes hat man marmorne Randverzierungen verwendet, die die Stellen symbolisieren, an denen früher die Stände des Christinenmarktes festgemacht waren. In der Mitte des Platzes erhebt sich ein Brunnen aus Carrara-Marmor. Seine Form und Abmessungen erinnern an den alten Marktbrunnen, aus dem die Bewohner vor Hunderten von Jahren ihr Wasser schöpften.

Die Wiederherrichtung des Kinos Havanna in der Straße Mercaderes, und des Hotels Palacio Cueto, einem treuen Vertreter des katalanischen Jugendstils in Kuba, sind neue Herausforderungen für das Büro des Stadthistorikers. •



Zur Erhaltung der Wasserversorgung werden an Fluß- und Bachufern 50.000 ha aufgeforstet

## Der Waldbestand wird 30% der kubanischen Fläche bedecken

RAISA PAGES - Granma Internacional

• AUF der Welt gingen in den letzten 11 Jahren 94 Millionen Hektar Wald verloren. Während auf der Welt diese unheilvolle Tendenz für die Gesundheit des Planeten existiert, entschied sich Kuba für ein Intensivprogramm zur Vergrößerung seines Forstbestandes, um die aktuell mit Wald bedeckte Fläche von 23,2% bis 2015 auf 30% zu vergrößern.

Fidel Ramos, Direktor des integralen Entwicklungsprogramms der Bergregionen, bekannt als Plan Turquino, gab diese Entscheidung bekannt und informierte, daß im kommenden September der Dritte Internationale Kongreß in Havanna stattfinden wird.

Zum aktuellen Intensivprogramm der Aufforstung sagte Ramos, 42.000 Hektar, auf dem bisher Zuckerrohr angebaut wurde, würden mit Nutzhölzern beforstet werden. Gleiches gelte für weitere 50.000 ha der Gebirgszonen, die der Rinderwirtschaft und dem diversen Anbau dienen, sowie 18.000, auf dem Kaffee unrentabel angebaut wurde.

Einige 100.000 Hektar mit Marabu bedecktes Flachland, das eine mittlere bis niedrige landwirtschaftliche Produktivität aufweist, soll ebenfalls den Waldbestand der Insel vergrößern.

Eine Inventur möglicher Beforstungsgebiete des bäuerlichen und kooperativen Sektors ergab 70.000 Hektar, die mit Nutzholz und Obstbäumen bepflanzt werden

sollen. In den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben des Ministeriums der Nationalen Streitkräfte werden weitere 11.000 ha beforstet.

Die ständig mehr von der Trockenheit betroffene karibische Insel wird Mittel bereitstellen, um Nutzhölzer auf über 22.000 ha in den Schutzzonen der 241 Stauseen und 831 Mikrotalsperren im ganzen Land anzupflanzen.

"Zur Verbesserung der Situation der natürlichen Wasserquellen auf dem kubanischen Archipel, sollen 50.000 ha an den Ufern der 1.200 im Land existierenden Flüsse und Bäche aufgeforstet werden", stellte Ramos heraus.

Francisco Arias, Vertreter der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) in Kuba, sagte, dieses Land habe die besten Programme Lateinamerikas zur Wiederaufforstung, zur Erhaltung der Gemeinden innerhalb dieser Ökosystemen, sowie zur nachhaltigen Entwicklung.

Ramos wies darauf hin, daß 1998 nur 50% der gepflanzten Bäume überlebten, während nach der Einführung der Familienforstbetriebe mit ihren Systemen zur Erhaltung und Pflege der Wälder heute 78% registriert werden. Mit diesem System entstanden 1.100 Forstbetriebe, die durchschnittlich eine Größe von 35 bis 40 ha haben.

Die Ergebnisse dieser Anwesen für Land-, und Forst- und Weidewirtschaft werden daran deutlich, daß durch die Niederlassung von Familien in diesen Waldgebieten die Rate der überlebenden Bäume angestiegen ist, sich der illegale willkürliche Baumschlag verringert hat und auch weniger Waldbrände zu verzeichnen sind.

Die Einnahmen dieser Familien richten sich nach den Ergebnissen der Produktion, die durch die Pflege des Waldes erreicht werden. Der Staat bietet ihnen ferner eine Anbaufläche für ihre Selbstversorgung sowie Jungtiere, die sie für den eigenen Konsum, aber auch für den späteren Verkauf auf Märkten, deren Preise sich innerhalb des staatlichen Systems nach Angebot und Nachfrage richten.

Das System für Land-, Forst- und Weidewirtschaft wird in weiteren Tausend Familienforstbetrieben, wo die entsprechenden Möglichkeiten vorhanden sind, eingeführt werden, äußerte Ramos.

Auf dem amerikanischen Kontinent vergrößert sich der durchschnittliche Waldbestand lediglich in Kuba, den USA und in Uruguay. •

### ERKLÄRUNG DES AUSSENMINISTERIUMS

## Die Strafen für Posada und seine Komplizen entsprechen nicht der Schwere ihrer Vergehen

• DAS Außenministerium erfuhr gegen Mittag des 20. April, daß der Richter José Hoo Justiniani die Urteile über Luis Posada Carriles, Gaspar Jiménez Escobedo, Guillermo Novo Sampoll und Pedro Remón gefällt hat. Die Terroristen kubanischer Herkunft wurden in Panama wegen eines geplanten Attentates gegen unseren *Comandante en Jefe* während der 10. Iberoamerikanischen Gipfelkonferenz, die im November 2000 in Panama-Stadt tagte, festgenommen. Außerdem wurde auch César Matamoros Chacón verurteilt, ein in Panama lebender Kubaner, der für die logistische Absicherung des vereitelten Terroranschlags verantwortlich war.

Mit der Verurteilung endet eine Etappe von dreieinhalb Jahren, die geprägt war von Unregelmäßigkeiten, ständigen Fluchtplänen, Repressalien der terroristischen Mafia in Miami und Versuchen der Verteidiger, den Prozeß zu manipulieren, zu korrumpieren und zu verhindern.

Die Urteile für Luis Posada Carriles und Gaspar Jiménez Escobedo sind acht Jahre

Freiheitsentzug und für Novo Sampoll, Remón und Matamoros sieben Jahre.

Das Außenministerium betrachtet die Strafen im Verhältnis zur Schwere der begangenen Taten als unangemessen, da die Verantwortung der Angeklagten vor Gericht voll bewiesen werden konnte und die Terroristen für einige der ihnen zur Last gelegten Verbrechen, die sie in der Republik Panama begangen hatten, schuldig gesprochen wurden.

Dies erklärt sich aus der Beurteilung der Vergehen durch den amtierenden Richter. In allen Fällen wurden die Terroristen wegen Taten verurteilt, die Verstöße gegen die öffentliche Sicherheit einschließen, und im Falle der beiden ersten Angeklagten zusätzlich wegen Dokumentenfälschung.

Dem Außenministerium fällt aber besonders die Tatsache auf, daß der amtierende Richter entschieden hat, wie es im Text der Urteilsbegründung wörtlich heißt, "die Anklagen wegen Vereinigung zur Begehung strafbarer Handlungen und wegen des Besitzes von Sprengstoff für null und nichtig"

zu erklären. Damit wurde die Möglichkeit vereitelt, die Terroristen wegen der schwersten Vergehen zu bestrafen, die außerdem vor Gericht voll bewiesen worden sind. Die Urteile für die Terroristen sind deshalb in jeder Hinsicht unzureichend.

Nach Informationen, die sich in Besitz des Außenministeriums befinden, beabsichtigten sowohl die Oberstaatsanwaltschaft der Republik Panama als auch die Anwälte, die die gesellschaftlichen, gewerkschaftlichen, studentischen und indigenen Organisationen vertreten, deren Mitglieder bei dem geplanten Terrorakt in der Aula der Universität in Panama umgekommen wären, Einspruch gegen die Urteile zu erheben, da sie genau wie Kuba die verhängten Strafen als unangemessen ansehen.

Das Außenministerium wird das Urteil in Bezug auf alle seine Auswirkungen und absehbaren Folgen prüfen und unser Volk zu gegebener Zeit informieren.

Havanna, den 21. April 2004 •

# ZOOM

### IMMATRIKULATIONSREKORD

• DIE Zahl der Universitätsstudenten wird im Dezember 2004 mit 325.000 einen Rekord für Kuba darstellen. Joan Cabo, der Vorsitzende des Verbandes der Universitätsstudenten (FEU) sagte *Juventud Rebelde* gegenüber, die bisher höchste Zahl sei 1986 mit 310.000 Studenten im gesamten Land erreicht worden. In den 90er Jahren war sie jedoch auf 73.000 gesunken.

### KRAFTWERK IN ZUCKERFABRIK

• KUBA untersucht die Möglichkeit, in der Zuckerfabrik Héctor Molina ein 40-MW-Kraftwerk zu bauen. Zehn Monate im Jahr soll es Bagasse, Zuckerrohrstroh oder Reisig in Elektroenergie umwandeln. Das Projekt werde vom Welt-Umwelt-Fonds und dem UN-Entwicklungsprogramm unterstützt, gab in Guantánamo Julián Torres vom Kubanischen Observatorium für Wissenschaft und Technologie bekannt. Der Ingenieur erklärte der nationalen Presseagentur AIN gegenüber, daß auf der Insel diese Stoffe - auch als Biomasse bekannt - zur Erzeugung von 30% des nationalen Stromaufkommens verwendet werden.

### 218 WALDBRÄNDE IN KNAPP VIER MONATEN

• VON Januar bis April traten 218 Waldbrände auf, die auf insgesamt 4.915 ha Wald Schäden verursachten, informierte Martín Chávez Blanco, Abteilungsleiter für Brandbekämpfung in der nationalen Leitung der Forstware. Wie *Granma* berichtet, sind davon vor allem die Provinzen Villa Clara, Camagüey, Holguín, Guantánamo, Cienfuegos und der Sonderbezirk Isla de la Juventud betroffen. Mehrheitlich handelte es sich um kleinere Brände. Die Ursachen: achtlos weggeworfene Zigarettenstummel, unvorsichtiges Abbrennen von Weideland und Grasflächen etc.

### FORSCHUNG NACH MEDIKAMENT GEGEN ANGEBORENE ANÄMIE

• KUBANISCHE Wissenschaftler arbeiten an einem Medikament, das aus der Essenz der Vanille hergestellt wird, um die von einer angeborenen Anämieart verursachten Krisen der Kranken zu behandeln. Diese Art Anämie ist unheilbar und zieht mehrere Organe der Patienten in Mitleidenschaft. Laut AIN werden gegenwärtig biologische und andere Auswertungen vorgenommen, um die spezifische Wirkung von Vanillin - der untersuchten chemischen Verbindung - zu bestimmen und zu einer pharmazeutischen Formel zu gelangen. Das Institut für Medizinische Biophysik in der östlichen Provinz Santiago de Cuba betreibt seit zehn Jahren Forschungen auf diesem Gebiet. Von der Krankheit sind ca. drei Prozent der kubanischen Bevölkerung betroffen. Die Patienten erhalten eine umfassende medizinische Betreuung.

### INFORMATION AUF CD-ROM ÜBER VARADERO

• DIE erste Multimedia-Information über die berühmte Halbinsel von Varadero wurde am 15. April im Internationalen Pressezentrum vorgestellt. Sie besteht aus 236 Fotos, einem Video von 14 Minuten mit Luft- und Bodenaufnahmen, einer ausführlichen Beschreibung sowie einer interaktiven Landkarte, auf der man jeden beliebigen geographischen Punkt von Varadero auswählen kann, über den man sofort Auskunft in Spanisch und Englisch erhält. Die neue CD-ROM wurde von Génesis Multimedia von Prensa Latina und von AIN erstellt. •

# Um besser sehen und hören zu können

- Die Ausstattung der Radio- und Fernsehstationen werden modernisiert
- Ein vierter nationaler Fernsehkanal befindet sich in der Testphase

LILLIAM RIERA  
- Granma Internacional  
FOTOS: RAFAEL TORRES

• EIN tiefgreifender Neuerungs- und Modernisierungsprozeß der Fernseh- und Radiosender hat dazu beigetragen, einen vierten nationalen Fernsehkanal, den Bildungskanal 2 (CE 2) einzurichten. Mit der 2. Kubanischen Olympiade trat er am 18. April in seine Testphase.

Die Investitionen werden ein exzellentes Übertragungsniveau gestatten, versicherte Ing. Julio Antonio González García, der Generaldirektor des kubanischen Rundfunks RADIOCUBA, gegenüber Granma Internacional.

González García informierte, daß "in diesem Jahr 22 Sendeanlagen japanischer und vier chinesischer Technologie gekauft wurden. Sie werden genutzt, um die alten Geräte der Kanäle Cubavisión (CV) und Tele Rebelde (TR) in zwölf Provinzhauptstädten zu ersetzen".

Zudem sind "digitale Anlagen" gekauft worden, die genutzt werden, um die 28 Sendezentralen, die von den Veränderungen betroffen sind, über das nationale Glasfaserkabel zu verbinden. Über dieses Kabel wird das Sendesignal von Havanna in die restlichen Provinzen geliefert.

Zur "Kodifizierung und Entkodifizierung des Fernsehsignals" wird die französische NEXTREAM-Technologie angewendet.

Diese Arbeiten, so der Ingenieur, gewährleisten die kontinuierliche Entwicklung der Bildungsprogramme der Revolution im Fernsehen und somit eine zunehmende umfassende Allgemeinbildung des Volkes durch den Einsatz des Fernsehens. Im September des Vorjahres seien bereits mehr als 85% der kubanischen Bevölkerung in den Genuß des ersten Bildungskanals (CE) gekommen.

2001 haben die Umstellungen mit der Einrichtung des dritten Kanals begonnen, der damals nur in den Provinzen Havanna-Stadt und Havanna-Land empfangen werden konnte.

In den Sendezentralen, die den CE ausstrahlten, "wurden neue Sendeantennen installiert, die Kapazität der Stromzufuhr erweitert, die Räume klimatisiert und Notstromanlagen installiert. Zusätzlich wurden Erweiterungsbauten erstellt".

Der Generaldirektor von RADIOCUBA fügte an, daß zur Inbetriebnahme des dritten nationalen Kanals im gesamten Land "rund 28 Sender von 100 W bis 20 KW eingesetzt wurden", wobei es sich um "italienische TMT-, japanische NEC- und spanische BTESA-Technologie" handelt.

Der CE 2 arbeitet mit TOSHIBA-, NEC- und BTESA-Technik.

## MODERNE UKW-SENDER ERHÖHEN DIE ÜBERTRAGUNGSQUALITÄT

Die Neuerungen kommen aber nicht nur dem Fernsehen zugute. Beim Radio wird das UKW-Angebot stark ausgebaut.

Wie González García mitteilte, "werden bis zum Jahresende (2004) insgesamt 148 UKW-Sender, meist mit einer Stärke von ei-



Einer der neun chinesischen Spezialisten, die an der Modernisierung des Sendezentrums Nr. 1 in Bauta mitgearbeitet haben, automatisiert die neuen Anlagen

nem KW", arbeiten, die vor allem Lokalsender wie *Radio Enciclopedia* und *Radio Musical Nacional (CMBF)* ausstrahlen.

Das bisherige UKW-Angebot lag unter dem der Mittelwelle und des Fernsehens. 2001 hatte die Insel nur 82 derartige Sender dazu noch mit sehr niedriger Frequenz.

Aber schon "2002 gab es 18 mehr, 2003 kamen noch 20 weitere hinzu und dieses Jahr konnten andere 28 eingesetzt werden", informierte der Leiter.

## DIE NEUEN SENDEANLAGEN ERLAUBEN ES RADIO HABANA CUBA, SEINE HÖRER ZURÜCKZUGEWINNEN

Zur Kurzwelle (ein vorwiegend internationaler Radioservice), führte Ing. Justo Moreno García, der technische Direktor von RADIOCUBA, aus, daß die sechs KW-Sender des Internationalen Sendezentrums im westlich von der Hauptstadt gelegenen Bauta dieses Jahr automatisiert werden, wodurch "Radio Habana Cuba (RHC) wieder die Programme in verschiedene Regionen des amerikanischen Kontinents ausstrahlen kann, in denen dieses Signal früher empfangen wurde".

Dieses Zentrum "bekommt noch einen weiteren Sender, den siebten", der für Radio Rebelde vorgesehen ist. Außerdem wird "ein Antennensystem montiert werden".

Moreno García verwies darauf, daß dank eines chinesischen Kredits für die Telekommunikation in Kuba, im Jahr 2003 mit der Modernisierung in Bauta begonnen werden konnte.

Den 200-Millionen-Dollarkredit erhielt die kubanische Elektronikgruppe von der chinesischen Im- und Exportbank aufgrund eines Abkommens, das während des Besuchs von Präsident Jiang Zemin in Kuba geschlossen worden war. Das Geld wurde vor allem zur Verbesserung der Kurz- und Mittelwellensender genutzt.

Bei einem Rundgang durch die Anlage in Bauta, bei dem uns Dipl.-Ing. Juan Carlos Pérez Pérez begleitete, konnten wir uns vor Ort von der völligen Umstellung der Technik überzeugen.

Pérez Pérez betonte, "wir haben es erreicht, die 45 einkalkulierten Tage mit Ausfällen auf nur zwei oder drei zu reduzieren".



Generaldirektor Julio A. González von RADIOCUBA versicherte, daß die Investitionen dazu beitragen, eine exzellente Sendequalität und Übertragungssicherheit zu erreichen

Interessant war sein Kommentar, daß von dort aus über Radio Habana Cuba nach ganz Venezuela das Programm *Aló, Presidente* ausgestrahlt werde, das in dem südamerikanischen Land von der nationalen Fernsehanstalt live übertragen wird.

Moreno García führte an, daß in den internationalen Sendestationen 2 in Bejucal und 3 Titan, in Quivicán, ebenfalls gearbeitet werde. Früher sei dort, wie in Bauta, die Lage kritisch gewesen, da die Anlagen "sehr alt und nicht mehr leistungsfähig genug waren". Auch das Antennensystem und die Funkgebäude seien "ziemlich ramponiert" gewesen.

"Im zweiten Halbjahr 2004 werden 20 digitale Mittelwellensender" die alten und ineffizienten TESLA-Sender tschechischer Produktion ersetzen. Sie kommen zu den 17 bereits neu installierten hinzu und werden in zwölf völlig wiederhergestellten Stationen ihre Arbeit aufnehmen", informierte Moreno García.

"Zehn weitere Installationen werden vor allem in den östlichen Provinzen Holguín, Granma und Guantánamo in das Erneuerungsprogramm einbezogen werden", fügte er an.

"Damit erhöht sich die Sendequalität, stabilisiert sich der Service. Außerdem nimmt die Ausstrahlungsweite zu und die Energieeffizienz wird erhöht."

Abschließend stellte der Generaldirektor heraus, daß die Arbeiten die notwendig sind, um dem tiefgreifenden Verfall, dem die Fernseh- als auch die Radiosender - Kurz-, Mittelwelle und UKW - ausgesetzt waren, entgegenzuwirken. Mit dem Verschwinden des Sozialismus in den europäischen Ländern und dem Einsturz von "14 Funk- und vier Fernsehtürmen" während des Hurrikans Mitchell habe sich die Lage zugespitzt, wobei RADIOCUBA eins der Unternehmen war, daß von dem Wirbelsturm am meisten in Mitleidenschaft gezogen wurde. •

# Ja,

Ich bestelle für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

6 Monaten (6 Ausgaben) 8 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung  Per Bankeinzug

Anschrift

Meine Bankverbindung

Name

Geldinstitut

Str./Nr

BLZ

PLZ/Ort

Konto

Datum / Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift  
Coupon an:  
GNN Verlag  
Zülpicherstr. 7  
50674 Köln  
Tel: 0221-21 1658

# Die EU hat sich zum Komplizen dessen, was in Guantánamo geschieht, gemacht

• **Kuba hat den Resolutionsentwurf zu den Menschenrechtsverletzungen auf dem US-Stützpunkt nicht zurückgezogen** • **Der Termin für die Abstimmung des in Genf vorgelegten Textes ist nur verschoben worden** • **Damit wurde verhindert, daß die Diskussion zu dem Thema von den USA mit Geschäftsordnungstricks blockiert wird** • **Die selektive Vorgehensweise wurde aufgedeckt**

• DER kubanische Außenminister Felipe Pérez Roque versicherte in Havanna, daß Kuba die Frage der Gefangenen in dem Konzentrationslager, das die USA auf dem Stützpunkt in Guantánamo errichtet haben, vor jedem als geeignet angesehenen Forum erneut aufwerfen werde.

Der Außenminister stellte heraus, daß die Abstimmung zu dem Resolutionsentwurf *Die Frage der willkürlich Verhafteten auf dem Marinestützpunkt Guantánamo*, der in der UN-Menschenrechtskommission vorgelegt worden war, verschoben wurde, um zu verhindern, daß die USA in Zukunft die Diskussion zu dem Thema in Genf blockieren.

Auf einer Pressekonferenz informierte Pérez Roque über den Grund für die kubanische Entscheidung: "Wir stellten fest, daß es den USA gelungen war, durch Druck, Erpressung und mit der Komplizenschaft der Europäischen Union (EU) und anderer Länder einen Antrag auf Nichtbefassung einzubringen. Dieses US-Manöver haben wir vereitelt."

Für Kuba sei es ein wichtiger Tag gewesen, äußerte er. Eine erste Etappe, in der die Länder der Dritten Welt eine Schlacht für die Rechte der über 600 Gefangenen in Guantánamo geschlagen haben, sei zu Ende gegangen. "Es ist ein Schritt vorwärts, in der Absicht, aufzudecken, was auf dem Marinestützpunkt geschieht."

Es sei auch eine Schlacht für die Wahrheit gewesen, gegen die Täuschung; eine Schlacht, um in der Menschenrechtskommission Modelle eines Verhaltens ohne Diskriminierung, ohne Selektivität und ohne eine gegen die Dritte Welt gerichtete Politisierung durchzusetzen, sagte er. "Diese ungerechte Behandlung der kleinen Länder, die die Kommission in Mißkredit bringt und sie unglaublich macht, sind aufgedeckt worden."

## WAS WAR VOR DER DISKUSSION DES ENTWURFS GESCHEHEN?

Der Außenminister gab der nationalen Presse und den ausländischen Berichterstatern eine detaillierte Information über die Lage, die in Genf Stunden vor der Diskussion des Entwurfs eingetreten war.

Am 21. April - so führte er aus - haben die EU-Mitgliedsländer Kuba eine Botschaft überbracht, in der sie mitteilten, es sei für sie wichtig gewesen, daß Kuba den Mut hatte, die Gelegenheit an die Öffentlichkeit zu bringen. Der Entwurf sei fraglos einwandfrei gewesen. Aber nach Konsultationen auf höchster Ebene sei die Entscheidung gefallen, gemeinsam den Antrag auf Nichtbefassung zu unterstützen, der von den USA vorgelegt worden war, und falls es zu einer Abstimmung kommen sollte, gegen den Entwurf zu stimmen.

Der kubanische Minister zitierte wörtlich den Botschafter der EU: "Ja, es ist eine Schande, es ist der Beweis für die Scheinheiligkeit unserer Politik, aber so ist die Welt, in der wir leben. Die Welt sieht heute mit Entsetzen, was in Guantánamo geschieht, aber die EU kann nicht für den Entwurf stimmen."

Der Botschafter der EU riet Kuba, es sich sorgfältig zu überlegen, denn wenn die USA aus der Abstimmung siegreich hervorgehen würden, nutzten sie dies, um ihre Verbrechen und Scheußlichkeiten zu rechtfertigen.

All das - stellte Pérez Roque heraus - hörten wir nur hinter geschlossenen Türen. Später informierten sie uns, daß ein Land der EU den Antrag auf Nichtbefassung im Namen der westlichen Länder (die EU, Australien, Neuseeland und andere) vorlegen werde.

Der kubanische Außenminister wies in diesem Zusammenhang auf Erklärungen westlicher Botschafter in der Kommission zu Anträgen auf Nichtbefassung hin. Zum Beispiel bezeichnete die Botschafterin von Irland, das gegenwärtig den EU-Vorsitz inne hat, sie als Manöver, die verhindern sollen, daß ein Thema diskutiert werde und richteten sich somit gegen die Transparenz. Die EU stimme deshalb aus Prinzip immer gegen diese Anträge, denn kein Land könne über den Entscheidungen der Kommission stehen.

Selbst der US-Botschafter in Genf, Richard Williamson, sag-



**Die Scheinheiligkeit und die doppelte Moral einer Gruppe von Ländern ist in der Menschenrechtskommission aufgedeckt worden, stellte der kubanische Außenminister Felipe Pérez Roque fest**

te, daß die Anträge auf Nichtbefassung benutzt würden, um die Verletzungen der Menschenrechte zu verschleiern, erinnerte Pérez Roque.

"Heute wurde die Scheinheiligkeit und die doppelte Moral einer Gruppe von Ländern in der Menschenrechtskommission aufgedeckt", betonte der kubanische Minister.

Anschließend gab er einen Überblick über die Haltungen einiger lateinamerikanischer Länder zu dem Resolutionsentwurf. Honduras, Peru, Costa Rica, Chile, die Dominikanische Republik und Guatemala, hätten sich schamlos den Geschäftsordnungstricks angeschlossen, obwohl sie zuvor von Kohärenz geredet und sich als Streiter für die Menschenrechte betrachtet hatten, als es darum ging, Kuba zu verurteilen. Und Mexiko sei bei seinen Ausflüchten geblieben.

Im Falle von Honduras, sagte er, sei es so gewesen, daß der Außenminister zuerst erstaunt war, und nach dem Sprechen, das Thema überdenken zu wollen, habe er sich versteckt, um keine Antwort geben zu müssen. Derweil wies er seinen Botschafter in Genf an, gegen den Resolutionsentwurf Kubas zu stimmen und sich dabei auf dubiose juristische Begründungen zu stützen.

"Im Falle Perus was es so, daß sie sagten, sie würden unseren Text nicht nur nicht unterstützen, sondern sie würden gegen den Resolutionsentwurf stimmen. Die gleiche Regierung, die in Genf eine Resolution zu Kuba vorgelegt hatte, weigert sich jetzt, eine zu unterstützen, die das gleiche wie ihre ausdrückte: ein Inspektor solle den Marinestützpunkt Guantánamo besuchen und über die dortige Lage berichten." "Costa Rica", so fuhr er fort, "informierte uns in Genf, es habe Anweisung nicht mit Kuba zu stimmen, es werde den Antrag auf Nichtbehandlung unterstützen."

"Man weiß, daß der Außenminister in San José erklärt hat, sein Land werde für den Antrag auf Nichtbehandlung stimmen, weil man das Thema aus Zeitgründen nicht prüfen konnte."

Es sei sehr schwer gewesen, die Haltung Chiles zu verstehen, sagte Pérez Roque. Es habe sich mit Vorwänden und Ausflüchten herausgeredet. Tatsächlich hätten auch sie beschlossen, den Entwurf L-88 nicht zu unterstützen, hätten aber nicht den Mut gehabt, es zuzugeben. Bei Chile komme erschwerend hinzu, daß in der Rede zur Rechtfertigung der

Zustimmung zur Resolution gegen Kuba gesagt worden sei, man mache sich auch Sorgen darüber, was in Guantánamo geschehe. Somit hätte Chile das erste Land sein müssen, das diesen Entwurf mit einbringt, da das Thema in der Rede des chilenischen Vertreters enthalten gewesen sei, erklärte Pérez Roque.

"Brauchte Chile mehr Information, um für einen Text zu stimmen, der verlangt, zu untersuchen, was auf dem Marinestützpunkt in Guantánamo vor sich geht?" fragte der Chef der kubanischen Diplomatie und antwortete: "Der Regierung Chiles fehlten nicht zusätzlich Information, ihr fehlte Mut, das ist ein Unterschied; ihr fehlte politischer Mut, ihr fehlte Kohärenz in den Überzeugungen, nicht zusätzliche Information, denn die hatte sie."

Im Falle von Mexiko habe Minister Derbez gesagt, er hätte seine Haltung zu dem Entwurf noch nicht geklärt. Am Vortag habe er noch nicht gewußt, was er machen werde. Minuten vor der geplanten Abstimmung hätten die mexikanischen Diplomaten noch nicht gewußt, welche Anweisungen sie erhalten würden, habe Mexiko den Entwurf weder unterstützt noch uns gesagt, es stimme dafür. Es habe nicht für den Entwurf stimmen wollen, so Pérez Roque, habe aber nicht den Mut gehabt, zu sagen: "Wir können nicht und werden nicht für euren Entwurf stimmen, der verlangt, daß eine Untersuchung darüber angestellt wird, was in Guantánamo vor sich geht." "Sie haben keine Entscheidung gefällt, sie hielten sich alle Optionen offen, Worte, Rechtfertigungen, Ausflüchte."

"Santo Domingos Haltung war, für den US-Antrag auf Nichtbehandlung zu stimmen. Die Guatemalas ebenfalls. El Salvador ist nicht Mitglied der Menschenrechtskommission, hätte aber unseren Entwurf so unterstützen können wie es den Entwurf über Kuba unterstützt hat. Der salvadorianische Diplomat in Genf sagte, der Text des kubanischen Entwurfs sei gut, aber er glaube nicht, daß sie ihn unterstützen würden, weil es sich um einen Entwurf gegen die USA handelt."

Pérez Roque äußerte anerkennend: "Er hatte den Mut zur Offenheit, die Dinge beim Namen zu nennen und kam nicht mit Rechtfertigungen. Diesen Punkt hat er für sich zu verbuchen. Er sagte: 'Die Wahrheit ist, wir können nicht, da es gegen die USA ist.'"

An anderer Stelle klagte der Außenminister an: "Es ist in der Menschenrechtskommission unmöglich, sich zu ernststen Verletzungen zu äußern, die in entwickelten Ländern und besonders in den USA vorkommen", und meinte, "indem die EU verhinderte, daß sich die Kommission zu dem Thema äußerte, machte sie sich zum Komplizen dessen, was in Guantánamo geschieht."

"Die Wahrheit ist gesagt worden, auch wenn die Resolution nicht zur Abstimmung kam. Das Thema bleibt aktuell. Die USA haben von einem kleinen Land, daß sie sich nicht gefügig machen konnten, eine Lektion in Sachen Moral erhalten", schloß der kubanische Außenminister.

Anschließend beantwortete er Fragen der Journalisten zu den behandelten und weiteren Themen. Darunter auch zu dem Fall des mexikanischen Bürgers Ahumada, der in Kuba verhaftet worden war.

Hier wiederholte der Minister, daß Kuba niemals, weder heute, noch in Zukunft Zufluchtsort für Justizflüchtlinge oder für Terroristen sein werde. Dieser Tage seien drei Personen verhaftet worden, sagte er, aber es gäbe noch andere Fälle. In Kuba gebe es mehr als 150 Strafgefangene, die verurteilt und bestraft worden seien und ihre Strafen in kubanischen Gefängnissen verbüßen, weil sie versucht hätten, Drogen zu schmuggeln, vor allem in die USA.

"Wir halten auch Terroristen gefangen, die Bomben legten und sich gegen Bürger unseres Landes vergangen haben." Es bestehe darum nicht die geringste Wahrscheinlichkeit, stellte er heraus, daß man Kuba in dieser Materie anklagen könne. "In Havanna gibt es nicht wie in Miami Tausende von Justizflüchtlingen, die in Kuba während der Batista-Diktatur Verbrechen begangen haben, wie etwa die Veruntreuung von Staatsgeldern. Sie haben dort nicht nur alle möglichen Privilegien erhalten und sind nicht bestraft worden, sondern sie sind sogar zu Akteuren der US-Politik geworden."

"Entsprechend ist die Einflüsterung oder die Andeutung, die jemand darüber machen könnte, Kuba sei ein Versteck oder Paradies für Terroristen, nicht begründet. Ich wiederhole hier noch einmal, das dies politisch motiviert ist und nur den Interessen dient. Vorwände zu rechtfertigen, um den Druck auf Kuba zu erhöhen. Es gibt keine Beweise und es wird niemals welche geben, um unser Land anzuklagen", stellte er fest. •

# Über eine Million *Habaneros* auf dem Platz der Revolution

IVÁN TERRERO  
- Granma Internacional

• ÜBER eine Million Bewohner der beiden Havanna-Provinzen, in Vertretung des kubanischen Volkes, überfluteten das historische Gelände der Plaza de la Revolución José Martí und die angrenzenden Straßen, um an der zentralen Feier zum 1. Mai, einer Offenen Internationalen Tribüne am Welttag der Arbeiter, teilzunehmen.

Die gewaltige Demonstration von Einheit und Sieg des kubanischen Volkes wurde von Präsident Fidel Castro Ruz gemeinsam mit Raúl Castro Ruz, dem zweiten Sekretär des Zentralkomitees und Minister der Revolutionären Streitkräfte, Pedro Ross Leal, dem Generalsekretär des Dachverbandes der Gewerkschaften Kubas und anderen Führungskräften der Partei, Regierung, des Staates und der Massenorganisationen angeführt.

Ein Kulturprogramm begleitete den feierlichen Akt mit Gedichten, Tänzen und Liedern.

Als Ehrengäste befanden sich auf der Tribüne Familienangehörige der fünf Helden, die in Gefängnissen der USA festgehalten werden, das Kind Elián González mit seiner Familie, Helden und Heldinnen der Arbeit und über 1.000 Gäste von Gewerkschaften und gesellschaftlichen Organisationen aus 55 Ländern, Mitglieder des Diplomatischen Corps in Kuba, vor allem aus den Nationen, die gegen den antikubanischen, von Washington abgefaßten und von Honduras vor der Menschenrechtskommission in Genf vorgelegten Resolutionsentwurf stimmten.

Pedro Ross Leal, der als erster Redner auftrat, verurteilte die faschistischen Manöver des Präsidenten George W. Bush, der an diesem Tag Maßnahmen zur Errichtung der "Demokratie" in Kuba und Empfehlungen für andere Einmischungsaktionen gegen die Insel von einer US-amerikanischen Kommission entgegen nahm. Der Gewerkschaftsführer versicherte: "Die hier versammelte Menge und die anderen Massenkundgebungen, die heute auch zu Ehren des 65. Gründungstages des Dachverbandes der Central de los Trabajadores de Cuba (CTC) überall auf der Insel stattfinden, sind ein Beispiel der Ablehnung dieser Störmanöver. Die kubanischen Arbeiter und das kubanische Volk sind heute mehr denn darauf vorbereitet, die Errungenschaften des revolutionären Prozesses zu verteidigen."

## DAS HONDURANISCHE VOLK WIRD DIE KUBANISCHE REVOLUTION IMMER VERTEIDIGEN

"Weder Busch noch Maduro, niemand wird die Freundschaftsbände zwischen dem Volk von Honduras und dem kubanischen Volk jemals trennen können", sagte der Abgeordnete und Repräsentant des Volksblocks von Honduras, Rafael Alegría.

Der mittelamerikanische Abgeordnete erinnerte an die traditionelle Freundschaft beider Völker im Verlaufe der Geschichte. Er verurteilte die Haltung des honduranischen Staatsoberhauptes Rafael Maduro und bezeichnete den Antrag zur Verurteilung der Insel in Genf als einen Akt "der Undankbarkeit, Falschheit und Scheinheiligkeit" seiner Regierung.



Schon vor Tagesanbruch war der Platz voller Menschen



Der erste Vizepräsident Raúl Castro auf der Kundgebung in der Hauptstadt

"Honduras empfing in schweren Momenten aus Kuba immer die höchsten Beweise der Solidarität. Sogar heute leisten dort noch mehr als 200 kubanische Ärzte humanitären Dienst in abgeschiedenen Winkeln des Landes, dessen Bewohner sie dafür verehren und achten."

Darum sei das honduranische Volk über die Initiative von Maduro entrüstet, die "Ausdruck der Unterwürfigkeit der Regierung meines Landes ist", stellte der Abgeordnete der Bauernschaft fest.

Alegría stellte heraus, daß Maduro gut beraten wäre, würde er zuerst seine Aufmerksamkeit der Armut und den Verletzungen der Menschenrechte in Honduras schenken und keine Truppen nach dem Irak schicken, um Bush einen Gefallen zu tun.

## VERBÜNDETE, DIE FÜR DIE USA UNBEQUEM SIND

Jacobo Torres, der Organisator der Bolivarianischen Kraft Venezuelas, überbrachte der Kubanischen Revolution eine Solidaritätsbotschaft seiner venezolanischen Mitbürger, und erklärte, der Imperialismus sei verärgert über die sehr engen Beziehungen zwischen der Kubanischen und der Bolivarianischen Revolution.

"Venezuela beginnt, sich auf den Weg zu begeben, den Kuba schon 45 Jahre lang beschreitet. Heute sind wir Verbündete, die für das Imperium unbequem sind und es ist gut; daß sie wissen, daß der wichtigste Handelspartner Venezuelas die USA sind, denn Venezuela versorgt das US-amerikanische Volk mit ca. 30 Prozent des Öls, das es verbraucht."

Torres fügte an: "Da wir den Weg der Revolutionen wie dieser gehen, beschlossen wir, in Venezuela mit dem Analphabetentum Schluß zu machen. Gesundheit, Bildung und die Lebensqualität sollen Rechte des Volkes sein und keine Privilegien der Oligarchie."

Abschließend äußerte der Redner, daß die Arbeiter und die Bevölkerung Venezuelas, die nach dem Putsch 2002 innerhalb von 48 Stunden den Faschismus an der Macht beseitigte, wissen, wie sie das Vermächtnis Bolívars, Martí und der Tausenden von anonymen Helden, die ihr Leben für die nationale Befreiung und Unabhängigkeit geopfert haben, ehren können.

## UNTERSTÜTZUNG VON DEN ARBEITERN MEXIKOS

"Wir erklären dieses schöne Land zum Weltkulturerbe, weil es die Wiege der Brüderlichkeit, der Gerechtigkeit, der Gleichheit und der Hoffnung ist", sagte José Braulio García, Gewerkschaftsführer der Elektrizitätsarbeiter Mexikos.

"Kubanische Brüder, ihr steht nicht allein. Die Arbeiter Mexikos, hervorgegangen aus den heldenhaften Kämpfen von Hidalgo, Morelos und Juárez werden immer Kuba

und den endlosen Kampf der Arbeiter und Bauern der Welt unterstützen", erklärte er.

In seinen Worten kritisierte er die jetzige Regierung seines Landes. Er bezeichnete sie als verräterisch, denn sie beabsichtigt, die Gesundheit und Bildung zu privatisieren, h. sie will alles den Mächtigen übergeben.

Zur Absicht der USA und ihrer Lakaien, Kuba in Genf zu verurteilen, betonte er: "Wenn sie so sehr an den Menschenrechten in Kuba interessiert sind, warum stellen sie diese dann nicht in ihren eigenen Ländern wieder her. An der Nordgrenze Mexikos zum Beispiel mißhandelt und tötet man diejenigen, die auf der Suche nach einer Arbeit sind."

## EINE NEUE AGGRESSION WIRD MIT LÜGEN VORBEREITET

"Was Kuba für sein Volk geschaffen hat, ist ein Welterbe der gesamten Menschheit. Es ist notwendig, daß das US-Volk alles menschenmögliche tut, um die bewaffnete Aggression zu verhindern, die von den USA gegen dieses Land mit Lügen und Verleumdungen vorbereitet wird, so wie sie es taten, bevor sie den Irak angriffen", stellte Juan José Gutiérrez fest, ein US-mexikanischer Gewerkschaftsführer aus Kalifornien.

Der Repräsentant emigrierter Arbeiter in Kalifornien äußerte seine tiefe Empörung über die Manipulationen des State Department, mit denen es das Image Kubas zerstören wolle und brachte zum Ausdruck, daß "die Achtung der Menschenrechte aller Menschen zur Verhaltensnorm aller Regierungen werden muß".

In der Überzeugung, daß Kuba nicht allein stehe und niemals allein in seinem Kampf stehen werde, rief er alle US-Amerikaner auf, jetzt, solange die Aggression noch nicht begonnen ist, ihre Solidarität unter Beweis zu stellen und unter allen Umständen zu vermeiden, daß sie nicht noch einmal betrogen und in einen neuen Krieg gestürzt werden. •

# Dieses Land wird sich mit den Gesetzen verteidigen, und es wird sich, wenn nötig, mit den Waffen verteidigen

Rede des Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz, Präsident der Republik Kuba, auf der Kundgebung zum 1. Mai 2004, dem internationalen Tag der Arbeiter, auf dem Platz der Revolution.

*(Das dem schriftlich vorliegenden Text während der Rede Hinzugefügte und einige Zusatzpunkte sind enthalten.)*

Es sieht ganz so aus, als habe diese Kundgebung sämtliche Rekorde gebrochen. (Applaus und Zurufe)

Liebe Gäste!  
Liebe Mitbürger!

Seit dem Sieg der Revolution ist es das 45. Mal, dass wir des ruhmreichen Tages der Arbeiter denken.

In der Welt und in unserem Land geschehen überaus bedeutende Dinge.

Mit mehr politischer Kraft und Erfolgen denn je setzt die Revolution ihren siegreichen Weg fort. Dafür gibt es neue Beweise: Die Genfer Tagungen vom 15. und 22. April werden in die Geschichte der revolutionären Diplomatie eingehen. Sie markieren den Augenblick, an dem die große Heuchelei, das permanente Lügen und der Zynismus, womit die Herren der Welt ihr faules System von politischer und wirtschaftlicher Beherrschung der Menschheit zu halten trachten, einen kräftigen Schlag hinnehmen mussten.

Wieder einmal hatte man unser Land auf die Anklagebank gesetzt. Die neue Regierung der Vereinigten Staaten – wenn man hier überhaupt von einer Regierung sprechen kann (Lachen) – und die Staaten der Europäischen Union begingen den Fehler zu vergessen, dass im äußersten Osten Kubas auf einer gewaltsam besetzten Fläche von 7,6 Quadratkilometern, wo sich der Militärstützpunkt Guantánamo befindet – was an sich schon eine grobe Missachtung der souveränen Rechte eines kleinen Landes sowie des Völkerrechts ist – zum gleichen Zeitpunkt einer der größten Fälle von Verletzung der Menschenrechte zu finden war, die jemals auf der Welt vorgekommen sind. In keiner Weise hatte man das vorher mit uns besprochen. Uns wurde schlicht und einfach die Entscheidung der US-Regierung zur Überführung der Gefangenen auf diesen Militärstützpunkt mitgeteilt.

Am 11. Januar 2002 veröffentlichte die Regierung Kubas eine Erklärung, in der die Position unseres Landes klar und deutlich dargelegt wurde.

Der Weltöffentlichkeit ist bekannt, dass das schreckliche Verbrechen, das Attentat an den Twin Towers in New York, von allen bewussten Menschen unseres Planeten verurteilt wurde.

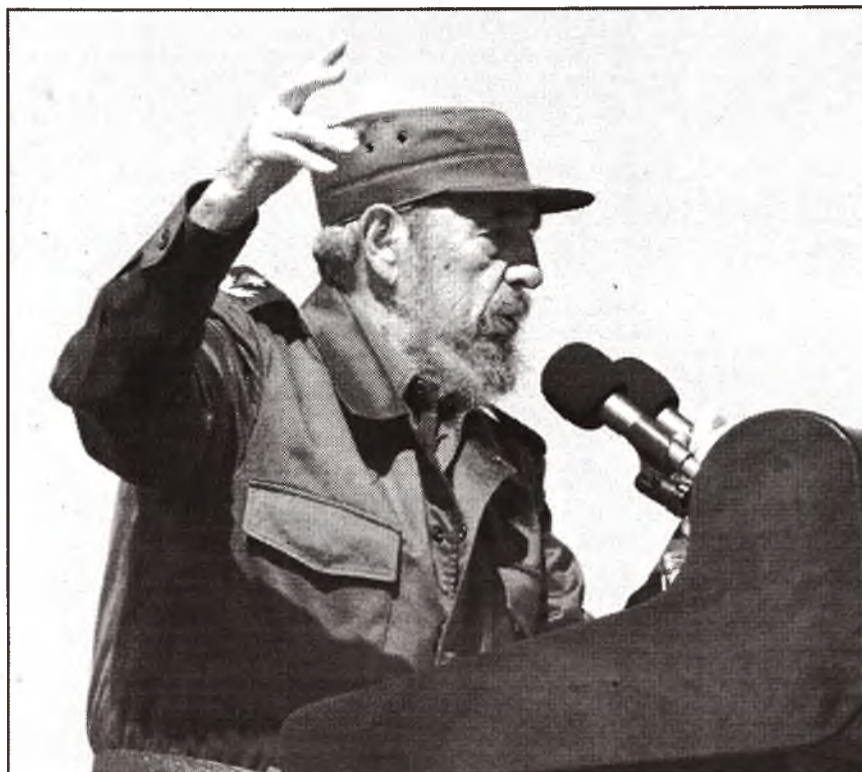
Die Regierung der mächtigsten Nation der Erde hat hingegen unter Missachtung jeglicher Normen dessen, was die Welt als elementare Grundsätze der Menschenrechte kennt, jene schreckliche Haftanstalt geschaffen, in der Hunderte von Bürgern aus zahlreichen Ländern der Welt, darunter auch die Verbündeten der Vereinigten Staaten ohne Gerichtsverfahren, ohne Kommunikation, ohne Identifikation, ohne Rechtsverteidigung, ohne jegliche Gewährleistung ihrer körperlichen Unversehrtheit, ohne Prozess- noch Strafgesetz zeitlich unbegrenzt gefangen gehalten werden. Für einen so merkwürdigen Beitrag zur Zivilisation hätten sie ja ihr eigenes Staatsgebiet benutzen können; doch nein, dafür nahmen sie das Stück Erde, das sie gesetzwidrig und gewaltsam besetzt halten innerhalb eines anderen Landes, Kuba, das sie dann alljährlich in Genf der Verletzung der Menschenrechte anklagen.

Abgesehen davon geschehen wunderliche Dinge in der Kommission für Menschenrechte.

Vorherrschend in der Welt ist unter den heutigen Bedingungen die generelle Angst vor dem grausamen Imperium, seinen Drohungen, Druckmaßnahmen und Repressalien aller Art, speziell gegen die am stärksten verwundbaren Länder der Dritten Welt. In Genf gegen eine von den Vereinigten Staaten ausgearbeitete und aufgezwungene Resolution zu stimmen, kommt einem Suizidakt nahe, insbesondere wenn diese Resolution gegen Kuba gerichtet ist, das Land, das fast ein halbes Jahrhundert lang ihre Arroganz und Überheblichkeit herausgefordert hat. Sogar stärkere und unabhängige Staaten sehen sich gezwungen, die politischen und wirtschaftlichen Folgen ihrer Entscheidung in Betracht zu ziehen.

Trotz all dieser Faktoren stimmten vor einigen Tagen in Genf neben Kuba 20 weitere Länder gegen die Resolution – gestützt auf feste Prinzipien die einen und auf besonderen Mut die anderen – und zehn enthielten sich mit Würde und Selbstachtung der Stimme. Von den 53 Mitgliedern der Kommission hatten sich nur 22 – die Vereinigten Staaten eingeschlossen – dieser Schändlichkeit gefügt.

Von den lateinamerikanischen Ländern waren es sieben,



davon vier in sozialer und wirtschaftlicher Hinsicht sehr arme Staaten, außerordentlich abhängig und mit Regierungen, die zur totalen Niederträchtigkeit gezwungen sind. Für niemanden sind sie unabhängige Staaten. Sie sind bis jetzt eine schlichte Utopie.

Peru, die fünfte Regierung, die mit den Vereinigten Staaten gegen Kuba stimmte, ist ein Beispiel für den Grad an Niederträchtigkeit und Abhängigkeit, zu dem der Imperialismus und seine neoliberale Globalisierung viele Staaten Lateinamerikas geführt haben, die sie, sie zu diesen Dingen zwingend, die doch wie ein Kuss des Satans sind, im Handumdrehen politisch ruinieren.

Der peruanische Staatschef sah in nur einigen Monaten seine Popularität auf nur acht Prozent schwinden. Ich glaube, jene, die ihn unterstützen, finden in einem Stück dieser Kundgebung Platz. Die kolossalen ökonomischen und sozialen Probleme dieses Landes mit einer so geringen Basis meistern zu wollen, ist absolut unmöglich. Die Realität ist die, dass er gar nicht lenkt und es auch nicht vermag. Das übernehmen die Multis und die Oligarchen, bis es in der Gesellschaft zu explodieren beginnt, wie es sich bereits in mehr als einem der Länder abzeichnet.

Die Worte unseres venezolanischen Bruders im Gedächtnis, verspüre ich an diesem Punkt den Wunsch zu rufen: "Es lebe Venezuela!" (Applaus und Viva-Rufe) "Es lebe der revolutionäre bolivarianische Prozess!" (Applaus und Viva-Rufe) "Es lebe Chávez, der brillante und mutige Führer des Volkes Bolivars!" (Applaus und Viva-Rufe).

Ich fahre fort:

Es bleiben die Regierungen Chiles und Mexikos.

Über die zuerst genannte will ich nicht befinden. Das sollen doch lieber Salvador Allende, der mit der Waffe in der Hand kämpfend fiel und dem nun in der Geschichte dieses Kontinents ein Thron der Ehre und des Ruhmes gebührt, und die Tausenden Chilenen, verschollen, gefoltert und ermordet in der bösen Absicht jener, die die Resolution zur Verurteilung Kubas unterbreitete – eines Landes, wo es nicht eine einzige dieser oder ähnlicher Handlungen gegeben hat – und im Namen von ihnen allen sollen es doch jene sein, die in Chile sich mit den edlen Ideen und dem Bestreben des Aufbaus einer wahrhaft menschlichen Gesellschaft tragen, die das Verhalten des chilenischen Präsidenten in Genf beurteilen.

## DAS SCHLIMMSTE UND DEMÜTIGENDSTE FÜR MEXIKO WAR DIE TATSACHE, DASS DIE MELDUNGEN ÜBER SEINE STIMMABGABE IN GENF VON WASHINGTON AUS GESENDET WURDEN

In Mexiko, dem den Kubanern lieben Brudervolk, ersuchte der Nationalkongress seinen Präsidenten vergebens, von der von Präsident Bush geforderten Unterstützung der Resolution Abstand zu nehmen. Es schmerzt zutiefst, dass das hohe Prestige und der Einfluss Mexikos, gewonnen in Lateinamerika und der Welt durch seine von einer echten und tiefen Revolution ausgehende untadelige Außenpolitik, verloren gegangen ist. Die Solidarität und Unterstützung Lateinamerikas für Mexiko und umgekehrt sind lebenswichtig. Mehr als die Hälfte des mexikanischen Staatsgebietes wurde dem Land von seinem Nachbarn des Nordens entrissen, und dem verbleibenden Territorium drohen enorme Gefahren. Die Grenze zwischen den Vereinigten Staa-

ten und Mexiko verläuft faktisch schon nicht mehr am Río Bravo, von dem José Martí sprach. Die Vereinigten Staaten sind viel weiter in das Land eingedrungen. Jene Grenze ist heute der Todesstreifen, an dem jährlich annähernd 500 Mexikaner bei dem Versuch der Grenzüberschreitung den Tod finden. All das kraft eines brutalen und erbarmungslosen Prinzips: freier Verkehr für Kapital und Waren; Verfolgung, Exklusion und Tod für die Menschen. Dennoch sind Millionen Mexikaner dieses Risiko eingegangen. Heute fließen in das Land mehr Einnahmen aus Geldsendungen als aus den Erdölexporten, auch bei dem gegenwärtig hohen Preis dieses Produktes.

Kann eine so ungleiche und ungerechte Situation vielleicht gelöst werden, indem man in Genf Resolutionen gegen Kuba bejaht, in denen Kuba der Verletzung der Menschenrechte angeklagt wird?

Das Schlimmste und Demütigendste für Mexiko war die Tatsache, dass die Meldungen über seine am 15. und am 22. Erfolgte Stimmabgabe in Genf von Washington aus gesendet wurden.

Die Stimmabgabe der Europäischen Union als eine Washington untergebene und verbündete Mafia erfolgte wie immer im Block.

Bis zum Zusammenbruch des sozialistischen Lagers waren diese unaufhörlich gegen die Kubanische Revolution vorgebrachten schmutzigen und unmoralischen Äußerungen niemals von Erfolg gekrönt gewesen. Ein Haufen Abtrünnige, begierig nach Krediten und Waren der Konsumgesellschaften, schloss

sich der Mafia der Europäischen Union an. So erreichten sie diese Schandgeburt in der Menschenrechtskommission: in Zangengeburt entstandene Resolutionen inmitten der erbitterten Schlacht, die Kuba nie aufgehört hat zu schlagen gegen die vom Imperium, seinen Verbündeten, Trabanten und Vasallen aufgezwungene infame Komödie, um eine Stimmenmehrheit von einer oder zwei Stimmen und die Stimmenthaltung von 60 Prozent der Mitglieder der Kommission zu erzielen. Seitdem verdreifachen sie ihre Bemühungen und verstärken um das Hundertfache die Druckmaßnahmen und Drohungen gegen jene Länder, die in Bezug auf Kredite, Gelder und Ressourcen voll abhängig sind von den Entscheidungen internationaler Organe, die unter Kontrolle der Vereinigten Staaten stehen.

Eines Tages wird man jenen Ländern ein Denkmal setzen müssen, die unter diesen denkbar härtesten Bedingungen alles aufs Spiel setzten und gegen die Yankeeprojekte stimmten (Applaus). Die Geschichte dieser Schlacht wird eine der Erinnerung würdige Seite sein. Seht einmal, dieses Jahr haben 60 Prozent der 53 Kommissionsmitglieder die Projekte nicht unterstützt. Diese Purhussiege nennt das Imperium Erfolge und verurteilt Kuba, wobei sie doch mit jedem Jahr stärkere Bemühungen und einen höheren politischen Preis erfordern.

Unter uns hier gesagt, eine eingehende Analyse dessen, was auf der Welt geschieht, was in der menschlichen Gesellschaft geschieht – keine ausgenommen, Europa schon gar nicht, auch nicht die makellosesten und heiligsten Gesellschaften einiger europäischer Regionen – hat sich hinsichtlich Rücksicht und Achtung vor dem Menschen so tadellos geführt wie die glorreiche Kubanische Revolution. (Applaus)

Das bloße System, das einen Teil der Gesellschaft in ein Nichts verwandelt, während andere im extremen Überfluss leben, ist an sich vom ethischen Standpunkt her unwürdig, sich eine menschliche Gesellschaft zu nennen.

Diese Kampagnen, von der herrschenden Supermacht gelenkt und von den Verbündeten unterstützt, die gemeinsam mit dem Imperium die Welt ausbeuten, sind die reinsten Farcen und Lügen, schamlose politische Kundgebungen, die sich aus der Notwendigkeit der Rechtfertigung der riesenhaft ungleichen Bedingungen ergeben, die, solange das der Welt aufgezwungene Wirtschaftssystem nicht verschwindet, niemals überwunden werden können. Wir wissen, was reale Menschenrechte sind.

Ich kann mir nicht erklären, wie eine überreiche Gesellschaft wie jene in unserer Nachbarschaft, wo 44 Millionen Menschen kein Recht auf ärztliche Versorgung haben, wo Millionen Bürger in Gettos leben, wo zahlreiche Bettler unter Brücken leben, wo es Millionen Analphabeten und Halb-analphabeten gibt, wo viele Millionen – Männer und Frauen – arbeitslos sind und die Gefängnisse voll sind von Kindern der ärmsten und von der Gesellschaft ausgeschlossenen Schichten, wie man dort von Menschenrechten sprechen kann.

Andererseits kann sich niemand die brutalen Bombenwürfe über einem beliebigen Land erklären oder wie ein Anführer des Imperiums, der gegen 60 Länder oder mehr das Recht eines Überraschungs- oder Präventivschlages proklamiert, ohne an die unschuldigen Menschen zu denken, die dabei den Tod finden werden, auf diesem unseren Planeten, von Menschenrechten sprechen kann.

Der Hass gegen Kuba hat seine Ursache in dem unerwarteten Widerstand, den ein kleines Land jener Macht und ihren Verbündeten leistete, die die Welt ausplündern. Die Präsenz Kubas ist ein mahnender Zeigefinger und ein Beweis dafür, dass die Völker kämpfen, durchhalten und siegen können. Die bloße Präsenz Kubas ist eine Demütigung für jene, die das widerlichste System der Ausbeutung aufzwingen, das es je auf der Erde gegeben hat.

Man kann dies in vielerlei Hinsicht erklären. Unser venezolanischer Bruder hier erinnerte uns an etwas, worüber wir normalerweise nicht sprechen, nämlich von Kooperation unseres Volkes mit anderen Ländern im medizinischen Bereich. Nichts dergleichen hätte es ohne eine Revolution jemals geben können. Wie bekannt, fanden wir 30 % Analphabeten vor. Analphabeten und Halbanalphabeten zusammen genommen waren es 90 Prozent; denn hat man auf dieser Welt nicht mindestens den Abschluss der sechsten Klasse, heutzutage müssten wir als Mindestabschluss die neunte Klasse nennen, ist man Halbanalphabet.

Sie wollen verbergen, dass Kuba auf dem Gebiet des Bildungswesens weltweit an erster Stelle steht, dass seine Grundschüler in Kenntnisnachweisen die ersten Plätze besetzen, sogar noch von Kindern aus Industrieländern (Applaus); dass der mindeste Bildungsgrad – mit ganz wenigen Ausnahmen – der Abschluss der neunten Klasse ist und dass es kein anderes Land der Welt mit diesem generell erzielten Mindestniveau gibt.

Sie wissen, dass trotz der verbrecherischen Blockade und der Hindernisse, die sie unserem Erhalt von Medikamenten, medizinischen Geräten und Technologien in den Weg legen, die Säuglingssterblichkeit in unserem Land unter der der Vereinigten Staaten liegt (Applaus). Vielleicht ist Ihnen nicht bekannt, dass wir die Säuglingssterblichkeit noch bis unter 6 reduzieren werden und vielleicht sogar in einer nicht fernen Zeit bis unter 5. Wir sind der Überzeugung – ich erwähne sie nie – dass in einem Zeitraum von nicht mehr als fünf bis sechs Jahren die Lebenserwartung in unserem Land nicht unter 80 Jahren liegen wird (Applaus) und das Land sich zu dem weltweit am weitesten fortgeschrittenen Zentrum für medizinische Leistungen entwickelt haben wird.

Denkt man an die Millionen Kinder, die alljährlich sterben und doch gerettet werden könnten in den Ländern der Dritten Welt, von denen viele Statistiken von mehr als 1500 pro 1000 Lebendgeburten verzeichnen und die Todesfälle in der Bevölkerung der meisten jener Länder, die in Genf gegen Kuba stimmten, dann kommt man zu dem Schluss, dass alljährlich auf der Erde ein Völkermord begangen wird; dass auf der Erde jährlich an Kindern und Erwachsenen, die gerettet werden könnten, mehr Personen sterben als es im Ersten Weltkrieg der Fall war und fast so viele wie im Zweiten Weltkrieg. Sie könnten gerettet werden, doch auf Grund des Fehlens von ärztlichen Ressourcen überleben sie nicht.

Das Arsenal von Argumenten, die wir anführen könnten um zu beweisen, dass jenes System das überaus grausamste ist, das es je gegeben hat, ist enorm. Man braucht nur einfache mathematische Berechnungen anzustellen, um den Völkermord zu beweisen, den die Vereinigten Staaten und ihre europäischen Verbündeten jedes Jahr an der Welt begehen.

Sie wissen, dass das stimmt; sie würden nicht wagen, es in Abrede zu stellen. Sie waren es, die die Unterentwicklung schufen. Sie waren es, die mittels Kolonisation, Ausplünderung der natürlichen Güter, ja sogar durch Versklavung von Millionen Menschen die Rückständigkeit beibehielten und zu dieser Welt des Elends führten, auf der noch sehr ernste Probleme – ich will sie hier nicht nennen – zu lösen sind; Probleme, die fast unlösbar sind und die zusammen mit noch anderen das Fortbestehen unserer Gattung gefährden.

Der Kürze willen, die bei diesen Kundgebungen erforderlich ist, und in Anbetracht der Mühe, die das Volk aufwendet, hierher zu kommen und viele Stunden hier zu verweilen, beschränken wir uns lediglich auf einige einzelne Fakten. Doch ich sage es so, ja so, mit diesen Worten: Das kapitalistische System, das eine Zeit lang eine bestimmte fortschrittliche Rolle dem Feudalismus gegenüber spielte und aus dem dann das imperialistische System und die gegenwärtigen Formen wurden, mit denen es heute die Völker ausplündert, die natürlichen Ressourcen unseres Planeten verschwendet und zerstört, ist das Unbegreiflichste und mit einer ehrbaren, ehrlichen und objektiven Auffassung von Menschenrechten tiefst unversöhnlich.

Dort in Genf treffen sie sich in einer Clique, die Herren der Weltwirtschaft. Es lohnte sich, sie zu fragen, wieviel Ländern der Dritten Welt sie Zusammenarbeit geleistet haben, was sie gegen die Apartheid in Südafrika getan haben, wieviel Lehrer und wieviel Ärzte sie in die Dritte Welt gesandt haben. Ich sagte bereits, dass wir über diese Dinge nicht gern sprechen. Vielleicht tue ich es heute, da an diesem 1. Mai gerade darüber gesprochen wird, was sich vor einigen Tagen in Genf ereignete.

Man muss jeden einzelnen jener Herren fragen, wieviel ihrer Ärzte in einem Land der Dritten Welt im Einsatz sind. Es gibt ja einige Organisationen, Ärzte ohne Grenzen, einige Stiftungen mit Unterstützungsangebot. Doch etwas will ich als Bezugsfaktor anführen: Ich bin sicher, dass die Vereinigten Staaten und Europa zusammen dafür nicht über die Anzahl der Ärzte verfügen wie sie Kuba in Haiti im Einsatz hat, die unter sehr harten Bedingungen mehr als sieben Millionen Einwohner betreuen. (Applaus)

Man kann einen nach dem anderen befragen; denn die Gestaltung jener Gesellschaften hat nicht die Gerechtigkeit, die Solidarität zum Ziel; erzogen im Egoismus sind sie unfähig, für andere Menschen Opfer zu bringen.



### DIE ZAHL AN ÄRZTEN, ZAHNÄRZTEN UND TECHNISCHEM PERSONAL DES KUBANISCHEN GESUNDHEITSWESENS, DIE BEI ANDEREN VÖLKERN IM EINSATZ SIND LIEGT NICHT UNTER 17 000

Ich erwähnte ein Land, Haiti, wo sie sich ständig einmischen und eindringen, doch niemals einen Arzt nach dort entsenden. Ich weiß nicht, was sie dazu sagen, wenn ich ihnen beispielsweise sagen würde, dass Kuba im Augenblick zahlreiche medizinische Programme in Afrika und Lateinamerika umsetzt und dass die Gesamtanzahl an Ärzten, Zahnärzten und technischem Personal des kubanischen Gesundheitswesens, die bei anderen Völkern im Einsatz sind, nicht unter 17 000 liegt (Applaus). Jahr um Jahr retten sie Hunderttausende von Menschenleben und machen viele Millionen Menschen wieder gesund oder gewährleisten deren Gesundheit. Keiner soll aber denken, wir stünden nun ohne Ärzte da, denn diese Anstrengung läuft parallel zu einer echten Revolution im Bereich der ärztlichen Betreuung unseres Landes.

Vor ein paar Minuten sprach ich mit Sáez über den Verlauf der Generalreparatur in Polikliniken und die Bereitstellung neuer Betreuungseinrichtungen. Sie haben sich nun vorgenommen, vor Jahresschluss die 82 Polikliniken der Hauptstadt faktisch fertig gestellt zu haben, darunter einige neu gebaute, mit Abteilungen, wie sie vordem noch nie vorhanden waren (Applaus). Und damit erwähne ich nur ein Detail, nur ein Detail, denn wir betätigen uns noch an vielen anderen Dingen, und das nicht nur in Havanna, sondern im gesamten Staatsgebiet.

Wir stellten uns vor, wieviel Millionen oder Dutzende von Millionen Fahrten wir den Bürgern ersparen werden, die inmitten der Transportschwierigkeiten zu ihren Angehörigen in die Kliniken fahren müssen; denn viele Behandlungen, die es früher nur in den Krankenhäusern gab, werden bald in den Polikliniken durchgeführt werden können.

Zweifelsohne, ganz ohne Zweifel wird unser Land, ich wiederhole, über das weltweit beste System der ärztlichen Betreuung verfügen. Sprachen wir vor einigen Jahren über Zehntausende von Fachärzten der integralen Allgemeinmedizin, so ist der Tag nicht fern, an dem unser Land über Zehntausende von Doktoren der medizinischen Wissenschaften sprechen kann; und dafür und dazu sind wir beim Umsetzen der Programme im Bildungswesen, in der Kultur, im Sport und anderen Bereichen, gestützt auf eine wirtschaftliche Basis, die viel solider ist als jene zu Beginn der Entwicklung unseres Landes, da man sich der Produktion von Zuckerrohr und ähnlichen Erzeugnissen widmete, die nur eine Bevölkerung von Analphabeten und Hungrigen als einzige Form des Überlebens realisieren könnte.

Die Banditen, die uns der Verletzung der Menschenrechte anklagen, würden es nicht wagen, dort zu sagen, dass Kuba das einzige Land der Welt ist – wie groß ist doch die Heldentat dieses Volkes – in dem es in den 45 Jahren Revolution keinen einzigen Verschollenen, kein einziges Folteropfer gibt. (Applaus)

Wir haben eine so saubere Revolution geführt wie den Krieg in der Sierra Maestra, in dem niemals ein Gefangener erschossen oder zwecks Informationserhalt geschlagen wurde. Es ist das fast einzige Land Lateinamerikas, in dem es niemals Todesschwadronen noch außergerichtliche Exekutionen gegeben hat; und es sind 45 Jahre vergangen.

Man mache nur einen einzigen Fall ausfindig – die Lästermäuler des Imperiums und seiner Trabanten – und wir würden dafür die Republik Kuba schenken, wenn sie auch nur einen Fall finden. (Applaus)

Ich spreche von Realitäten. Es sind bei weitem keine Übertreibungen. Wir wissen, was wir im Verlauf von 45 Jahren getan haben; wir wissen um die gerade und unbeugsame Linie, mit der wir treu zu den Prinzipien gehalten haben, die den Sieg im Krieg ermöglichten und eine Revolution, die wir 45 Jahre lang zu verteidigen verstanden haben. Und wie sieht es heute aus? Welches Stand an Bewusstsein, Kultur, Ideen und Einheit ist erreicht worden? Es gibt – und

das kann ich wohl behaupten – kein Volk mit einem höheren

Bildungsniveau und einem höheren politischen Bewusstsein als das unseres Volkes. Nur eines füge ich noch hinzu: wir sind erst am Anfang. (Applaus)

Ich sah es heute morgen in unserem Fernsehen, und es zeigte sich deutlich. Sie interviewten wer weiß wieviel Personen, und wie sie sich ausdrückten; man sah eine neue Welt; Studenten überall und von überall her; Studenten der Universität, Studenten der UCI, der Schule der Instrukteure für Kunst (Zurufe), der Schulen für Sozialfürsorger, der Schulen für Intensivausbildung von Dozenten, Lehrern, Krankenpflegepersonal; Schulen, die wir mit Tausenden junger Menschen teilen; ich sage nicht Ausländer, sondern junge Brüder aus Ländern Lateinamerikas und anderen Teilen. (Applaus)

Es ist unmöglich, keinen Stolz zu verspüren, wenn man sich überlegt, nicht nur Ärzte zu Tausenden in andere Länder gesandt zu haben, sondern auch junge Menschen aus Lateinamerika und anderen Teilen zu Tausenden eingeladen zu haben, in Kuba Medizin zu studieren.

Wir haben Methoden zur Vermittlung von Kenntnissen entwickelt, die immer effizienter werden. Wer weiß, wie lange die anderen Völker der Welt noch brauchen werden, um diese Effizienz und diese Methoden zu erzielen und speziell dann auch anzuwenden.

Ich hege jedoch nicht den geringsten Zweifel, dass Venezuela, das bereits ausgezeichnete Bildungsprogramme umsetzt und dies immer umfassender tun wird, in kurzer Zeit dieses kämpferische und heldenhafte Volk, in dessen Mitte der Unabhängigkeitskampf Amerikas einsetzte, auf ein ähnliches Niveau führen wird wie es heute Kuba besitzt.

Ich sagte schon, dass der politische Preis des Spielchens dort in Genf immer höher wird. Aber dieses Jahr ging – wie es in dem derben Ausdruck heißt – der Schuss nach hinten los und brachte sie fast um.

Als Kuba dieses Jahr vorschlug, einen Vertreter der Kommission zum Militärstützpunkt Guantánamo zu entsenden, um sich das dortige Geschehen anzusehen, brach in der Herde der Heuchler, speziell derer der Europäischen Union, Panik aus. Die Moral zerbarst. Einige europäische Regierungen waren echt beschämt, mussten ihre Inkonsistenz und Heuchelei zugeben oder etwas ganz Unmögliches tun: das Imperium missachten. Das war viel für so ehrwürdige Verfechter der Menschenrechte, deren Pfeile sich lediglich gegen jene richten, die über Jahrhunderte hinweg ihre Kolonien waren, in denen sie viele Millionen Indios ausrotteten und aus Afrika unzählige Menschen brachten, die sie versklavten und ihnen weniger Freiheit ließen als den Arbeitstieren. So behandeln sie Milliarden Menschen der Dritten Welt; sie sind Opfer von Ausplünderung, ungleichen Handel, Abzug ihrer natürlichen Güter und aller konvertierbaren Devisen aus den Reserven ihrer Zentralbanken. Diese werden dann vorwiegend auf Banken der Vereinigten Staaten oder Europa deponiert, die damit Investitionen, Handels- und Haushaltsdefizite und militärische Abenteuer des Imperiums und seiner Verbündeten finanzieren.

Angesichts des kubanischen Vorschlages in Genf, mussten Bush persönlich und seine wichtigsten Würdenträger erneut frenetisch rotieren und mit Präsidenten und Staatsschefs persönlich sprechen. Keiner weiß, woher er so viel Zeit nahm, besonders wenn man beachtet, dass er – wie es heißt – gern und sehr viel schläft, wie er sich um Irak kümmern konnte, um die Banketts für das Sammeln von Spenden und die Veranstaltungen der Wahlkampagne. Möglicherweise ist die Bezeichnung Führer auf ihn nicht zutreffend. Vielleicht ist er gar ein Genie.

Wie kann Bush über ein Haushaltsdefizit von 512 Milliarden Dollar und ein Handelsbilanzdefizit in ähnlichem Umfang, also eine Gesamthöhe von einer Billion Dollar in nur einem Jahr reden? Weil er die Devisen der übergroßen Mehrheit der Welt manipuliert und ausgibt, um diese und andere Privilegien zu verteidigen. Sie bewaffnen sich bis an die Zähne mit modernstem Kriegsgerät und Rohstoffen nachjagend, führen sie Eroberungskriege.

Alle Reservefonds der Zentralbanken der Länder der Drit-



ten Welt werden auf ausländischen Banken deponiert, vorwiegend in den Vereinigten Staaten; und alles Geld, das jemand besitzen kann – sei es ehrlich erworben oder nicht – tauscht er aus Angst vor den ständigen Abwertungen der schwachen Währungen der eigenen Länder gegen Dollar um und deponiert diese auf den Banken der Vereinigten Staaten oder anderer Industrieländer. Laut Verfügung des Internationalen Währungsfonds darf keine Zentralbank dieser Länder der Dritten Welt den Umtausch des Geldes gegen Dollar oder eine andere konvertierbare Währung verbieten.

Die Besitzer jenes Geldes setzen auf Sicherheit dessen, das sie gespart oder das sie gestohlen haben. Sie führen alles Geld aus dem Land ab, nicht um etwas dafür zu kaufen, nicht einmal, um es zu verschwenden; sie führen es für immer ab. Dieses auf den Banken der Vereinigten Staaten oder Europas deponierte Geld wird Unternehmern geliehen oder wer es eben braucht. Zu jenen mit stärkstem Bedarf zählen die Regierungen. Jenes Geld zur Deckung eines Haushaltsdefizits von mehr als 500 Milliarden Dollar kommt von jenen Banken.

Auf diese Weise zwingt das auferlegte Wirtschaftssystem die Völker der Dritten Welt zur Abführung ihres Geldes in die Industrieländer. Das ist etwas anderes als die gleichermaßen zu verurteilende Tatsache, dass diese ihre Produkte immer teurer verkaufen und immer weniger für die Grundstoffe bezahlen. Daneben übersteigt die Außenverschuldung Lateinamerikas 750 Milliarden, und zusammen mit den übrigen Ländern der Dritten Welt beträgt die Verschuldung 2,5 Billionen Dollar.

Das treibt die Welt in eine Katastrophe, und es ist schon abzusehen, in eine Sackgasse, in unlösbar Probleme. Also wird die Menschheit um etwas mehr als um wirtschaftliche Gerechtigkeit oder eine gerechte Verteilung der Reichtümer kämpfen müssen; sie wird um das Überleben der Gattung kämpfen müssen. Ich sage das hier an diesem 1. Mai, um diese Uhrzeit, zu der die Kundgebung bereits zu Ende sein müsste. (Lachen)

Die Vereinigten Staaten verzeichnen dieses Jahr ein Haushaltsdefizit von 512 Milliarden Dollar und dazu ein Außenhandelsdefizit von mehr als 500 Milliarden. Das zahlt nun die Welt mit dem Geld, das ausgeführt wurde und niemals zurückkehrt. Mit diesem Geld bewaffnen sie sich bis an die Zähne und führen Eroberungskriege im Streben nach Rohstoffen.

Die in dem gegen Ende des Zweiten Weltkrieges gestalteten Abkommen von Bretton Woods – ihr werdet dieses Wort schon gehört haben – festgelegte Weltordnung verlieh den Vereinigten Staaten enorme Privilegien, denn zu jenem Zeitpunkt verfügten sie über 80 Prozent des Goldbestandes der Welt. Jenes Land war nicht vom Krieg zerstört; es exportierte viel, viel, viel – Europa war zerstört, Asien war zerstört – und häufte 30 Milliarden Golddollar an. Das ist der Grund, weshalb sie zur Emission der Dollars für den Welthandel berechtigt wurden; jede ausgegebene Dollar musste jedoch durch eine bestimmte Menge Gold gedeckt sein.

Ab 1971 dann, als sie im Vietnam-Krieg sagenhafte Summen verbrauchten und ihre Goldreserven auf ein Drittel geschrumpft waren, setzte der gut bekannte Herr Nixon den Umtausch jener Währungen in Gold außer Kraft; und was seitdem zirkuliert, ist Papier.

Das ausführlicher und besser zu erklären, braucht Zeit, doch wir haben unsere Podiumsdiskussionen, und wir haben zwei neue Fernsehkanäle. Unser Fachpersonal, unsere Professoren könnten der Bevölkerung über diese Themen Aufschluss geben. Sie sind sehr interessant und helfen zu begreifen, was die Welt eigentlich ist.

Die internationale Lage ist eine komplexe. Die Abenteuerpolitik – jawohl Abenteuer! – der jetzigen US-Regierung stellt die Welt vor Probleme, die immer unlösbarer werden. Die aufgezwungene Wirtschaftsordnung wird immer unhaltbarer. Es soll sich daher keiner wundern, wenn es irgendwo und irgendwann zu unhaltbaren sozialen Bewegungen kommt oder Revolutionen ausbrechen. Das hat es bereits gegeben.

Im europäischen Raum kam es in Spanien zu einem großartigen und stimulierendem Ereignis. Es war das außerordentliche und fast ausschließliche Werk des spanischen Volkes, speziell seiner jungen Menschen. Man beachte, ich sagte: "das außerordentliche und fast ausschließliche Werk des spanischen Volkes, speziell seiner jungen Menschen". Es soll jetzt keiner diesen Ruhm für sich beanspruchen. Wir wussten recht gut, welche die Situation zu diesem Zeitpunkt in Spanien war. Die heroische politische Schlacht kaum 48 Stunden nach der Tragödie und am Vorabend der Wahlen versetzte den perfiden Machenschaften der vorherigen Regierung Spaniens einen vernichtenden Schlag, die die schreckliche Tat des 11. März zu ihren Gunsten und im Sinne der kriegerischen Interessen der Vereinigten Staaten zu manipulieren beabsichtigte.

Aller Welt war die Sache der Wahlen bekannt. Umfragen und Analysen zufolge hätte wahrscheinlich die konservative Partei des Herrn Aznar in Anbetracht günstiger wirtschaftskonjunktureller Faktoren und ihrer Beherrschung der wesentlichen Medien die absolute Mehrheit im Parlament erzielt, doch es kam in Spanien zu einer großen Tragödie, dem genannten Terroristenakt, der zwischen Toten und Verletzten mehr als 1000 Opfer forderte. Wir sind Zeugen gewesen für den Gang der Ereignisse.

Herr "Anzar" – so wird Aznar von Bush genannt, der diesen Namen noch nicht richtig aussprechen kann (Lachen) – begann sofort, die Meldung zu manipulieren und die ETA zu beschuldigen, wobei diese tatsächlich absolut nichts mit der Tat zu tun hatte.

Es kann sich jeder ein Bild machen über die Handlungsweise der verschiedenen Organisationen; sie handeln auf diese oder jene Art; und es war ganz offensichtlich, dass jenes Attentat nicht dem Stil der ETA entsprach.

Sofort verkündet Aznar die Anschuldigung, es sei das

Werk der ETA, und hielt an ihr um jeden Preis fest. Die Tat ereignete sich am Donnerstag den 11. März. Ich erinnere mich, dass am Freitag den 12. März um 20.00 Uhr die Auszeichnung von Gladys Marín stattfand, der der José-Martí-Orden verliehen wurde. Am gleichen Tag wurde jenes zynische und plumpe Manöver im kubanischen Fernsehprogramm Podiumsdiskussion von unseren Journalisten angeprangert. Die Podiumsdiskussionen werden über Internet oder SAT-TV vielerorts verfolgt, darunter auch in Spanien. Ausgedrückt wurde der Wunsch unserer Journalisten, den Freunden in Spanien dringlichst wichtige Informationen zukommen zu lassen, die über die Ereignisse und die Kriterien international bedeutender Analysten im Westen eingeholt werden konnten. Die großen Medien Spaniens brachten nichts darüber. Wir wissen nicht, ob den jungen spanischen Kadern, die die epische politische Schlacht auslösten die kubanische Sendung auf irgendeine Weise nützlich sein konnte. In der Tat waren es nur noch 36 Stunden bis zum Beginn der Wahlen.

Am Samstag den 13. März besteht Aznar immer noch auf seiner Beschuldigung. Er sah wütend aus beim Festhalten am Standpunkt, es seien die Leute der ETA gewesen, wobei sich die von AL Qaeda bereits als Autoren der Tat erklärten.

Aznar und den Vereinigten Staaten passte die Schuld der ETA außerordentlich in ihren Plan, denn in Europa gab es eine starke Opposition gegen den Irakkrieg. Dabei war das spanische dasjenige Volk, das am stärksten gegen den Krieg opponierte (Applaus). Hätte die ETA eine derartige Tat mitten in Europa verübt, hätte dadurch das politische Kapital des Herrn "Anzar" und die verfolgte Kriegslinie eine beträchtliche Begünstigung erfahren.



Das war der Grund für das enorme Interesse an jenem schmutzigen Manöver 48 Stunden vor den Wahlen, bei denen sie viel mehr Stimmen zu erzielen gedachten. Doch das spanische Volk entdeckte die Falle. Noch am Samstag, dem Vorabend der Wahlen, strömte es in Massen, vorwiegend junge Menschen, vor die Büros der Regierungspartei, gegen den ungeheuren Betrug protestierend. Was sich zu jener Stunde niemand vorstellen konnte – ich gebe zu, mir schien es bereits unmöglich, dass es zu einer Reaktion kommen würde – war, dass sich das Ungewöhnliche ereignete und dass all jene Personen, auf verschiedenen Wegen verständigend, die Anklage in ganz Spanien laut werden ließen, und das nicht unbedingt über die wesentlichen Printmedien. Es wird behauptet, sie benutzten die ganze Nacht hindurch sämtliche Wege der Verständigung; und am Folgetag gingen mehr Bürger denn je zu den Urnen. Dann die große Meldung: Das Volk hatte jenen Schwindler, jene spanische Zölestine, wie wir sagen, hart bestraft, der in Santo Domingo, Honduras, El Salvador rekrutiert hatte, und Wer hätte es gedacht! Wer hätte es gedacht! sogar eine kleine Truppe der Sandinistischen Armee wurde gemeinsam mit den jungen Soldaten der genannten Länder als Kanonenfutter nach Irak geschickt, von ihm verführt, der es übernahm, die entsprechenden Formalitäten zu erledigen. Wer hätte wohl denken können, dass eines Tages junge Lateinamerikaner als Kanonenfutter in jenen ungeheuren und völkermörderischen Krieg geschickt würden!

In Spanien konnte man sehen, wie trotz der Unterstützung einer schlechten Sache durch die übergroße Mehrheit der Medien das Volk fähig ist, die Oberhand zu gewinnen und der Zölestine eine Tracht Prügel zu versetzen; auf die gleiche Weise, in der unter gleichen Umständen das venezolanische Volk der verräterischen Oligarchie seines Landes mehr als eine Tracht Prügel versetzte. (Applaus)

Man muss an die Völker glauben; und je mehr sie lernen, je mehr Kenntnisse, Allgemeinwissen und politische Kultur sie besitzen, desto schwieriger, viel schwieriger wird es

sein, sie als eine Herde von Analphabeten und Ungebildeten zu behandeln.

Wenn ihr mir gestattet, fahre ich fort. Es fehlt nicht mehr viel, doch es hängt von euch-an. (Applaus)

### SPANIEN TRÄGT DIE VERANTWORTUNG UND DIE MORALISCHE PFLICHT, SICH FÜR DIE DEFINITIVE RÜCKKEHR DER JUNGEN LATEINAMERIKANER IN IHRE HEIMAT EINZUSETZEN, DIE NACH IRAK GESCHICKT WORDEN WAREN

Die gegenwärtige Regierung hat ihr Versprechen des Abzugs der spanischen Truppen aus Irak gehalten. Es ist diese zweifelsohne eine lobenswerte Tat. Doch unter der vorgegangenen Regierung hatte es der spanische Staat übernommen, eine beträchtliche Anzahl junger Soldaten aus der Dominikanischen Republik, Honduras, El Salvador und Nicaragua zu rekrutieren, um sie als Kanonenfutter nach Irak zu schicken, unter dem Befehl der Spanischen Legion stehend; ein einmaliger Fall in der Geschichte dieser Erdhälfte. Spanien, das als ehemaliges Mutterland der lateinamerikanischen Völker danach strebt, dass diese ihm mit Achtung und Wertschätzung begegnen und das sogar in Lateinamerika und der Karibik eine gewisse Rolle spielen möchte, trägt die Verantwortung und die moralische Pflicht, sich für die definitive Rückkehr der jungen Lateinamerikaner in ihre Heimatländer einzusetzen, die auf Betreiben der früheren Regierung nach Irak geschickt worden waren.

Es gibt eine neue Regierung, doch der Staat muss die Verantwortung dafür übernehmen, was die frühere getan hat. Und dort sind sie nun. Es ist eine Verantwortung und moralische Pflicht Spaniens, den Abzug dieser jungen Menschen aus Irak zu fördern und zu unterstützen.

Ihr wisst schon, die Mutterländer sind nun einmal die Mutterländer. Sie neigen stets zu meinen, ihre früheren Untergebenen seien für sie wie eben zur Welt gekommene Uruknel, die die Hilfe des weisen Mutterlandes benötigen. Gelegentlich reden sie von Unterstützung oder, wie es in Europa hieß, man gewähre uns eine humanitäre Hilfe. Doch eines Tages kam es ihnen in den Sinn, ja ja!, Repressalien gegen uns zu ergreifen.

Jene dachten dabei nicht an das monströse Gefängnis in Guantánamo, an die monströse Ungerechtigkeit, die grausame und erbarmungslose Art und Weise, wie fünf Helden dieses Landes, die ihre Heimat durch Besorgen von Information gegen den Terrorismus verteidigten; einen Terrorismus, den die Regierungen der Vereinigten Staaten erfanden und 45 Jahre lang gegen Kuba praktizierten. (Zurufe)

Warum die Geschichte wieder anführen; Tausende unserer Mitbürger haben ihr Leben verloren; warum sich an Barbados erinnern. Fakt ist, jenen der Europäischen Union war nichts in Erinnerung, und in Miami wurden rücksichtslos die Attentatspläne und Terrorismusakte gegen Kuba organisiert, von der Mafia unterstützt, einer mit der Regierung der Vereinigten Staaten verbündeten Mafia, stets absolut strafflos ausgehend. Dort, in Miami, genießt seine Freiheit ein Herr Bosch, der gemeinsam mit Posada Carriles die Explosion der Maschine von Cubana de Aviación während des Fluges organisiert hatte. Nein, daran erinnern sie sich nicht und dürfen es auch nicht.

Seit 45 Jahren organisiert der Imperialismus Verschwörungen gegen unser Land, Destabilisierung, bezahlt Söldner und lässt neuerdings verlautbaren, es sei viel mehr für diese Zwecke zu investieren. Dann soll jedoch keiner schreien und sich beklagen, wenn Kuba zur Bestrafung der Söldner im Dienste einer ausländischen Macht die entsprechenden Maßnahmen trifft. (Applaus)

Wenn sich Kuba verteidigt, die Söldner verhaftet und sanktioniert, damit sich niemand straflos verhalten, werden die großen Kampagnen gegen unser Land gestartet. Sie wollen ihm verbieten, sich zu verteidigen. Doch dieses Land wird sich verteidigen, ohne dabei die Normen zu verletzen, die es stets in seinen Kämpfen beachtet hat. Es wird sich mit den Gesetzen verteidigen, und es wird sich, wenn nötig, mit den Waffen bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. (Applaus und Zurufe)

Sie sollen sich also keine Illusionen machen und dann wie Klageweiber auftreten und uns als Verletzte der Menschenrechte hinstellen.

Wie sie mit Kuba verfahren, so verfahren sie auch mit Venezuela: Sie greifen zu Provokationen, provozieren Zwischenfälle, töten und beschuldigen danach die Regierung von Venezuela. Es ist ein wirklich äußerst interessanter Fall. Wie ist es möglich, dass trotz alledem, auch wenn jenes Volk heute nicht den Wissensstand hat, wie er bei unserem Volk allgemein vorzufinden ist; daran sieht man, was der Instinkt des Volkes ist, wie es standhaft bleibt und wie schwer es ist, es zu betrügen.

In Kuba kennt alle Welt die Wahrheit zur Genüge; doch das Imperium startet diese Kampagnen, um den Ruf Kubas im Ausland zu schädigen. Das bringt uns nicht um den Schlaf. Egal ist, was sie heute denken. Nicht egal ist, was man morgen denkt. Diese Revolution wird unvergängliche Spuren in der Weltgeschichte hinterlassen (Applaus), und es gibt absolut nichts, dessen sie sich schämen müsste, denn ihre Moral reicht zu den Sternen und ihr Verhalten ist untadelig gewesen, abgesehen von einzelnen Fehlern anderer Art, die man begeht und die nichts mit den Menschenrechten zu tun haben. Es wäre illusorisch zu meinen, es werden keine Fehler begangen auf wirtschaftlichem, politischem, administrativem, rechtlichen Gebiet. Doch in den grundlegenden Dingen, die die heiligsten Grundsätze der Revolution betreffen und im Zusammenhang mit den Menschen stehen, in diesen Dingen fehlt keiner und betrügt sich keiner, noch sind Fehler und Betrug dieser Art erlaubt.

Was wir heute tun, ich sage es hier zu diesem 1. Mai, ist eigentlich so etwas wie eine neue große Revolution (Applaus), gestützt auf die Erfahrung der vielen Jahre des Kampfes und über unser bis heute bereits Erzieltes hinaus

für das Wohl jedes einzelnen unserer Bürger und ohne jegliche soziale Exklusion folgen wir dieser überaus menschlichen Linie.

Wir wissen, was getan wurde, und ihr habt es bewiesen. Doch wir wissen auch, wieviel mehr man hätte tun können, das daran scheiterte, dass wir nicht genügend Wissen, nicht genügend Erfahrung hatten. Wie man eine Revolution macht und was eine Revolution ist, steht nicht in den Büchern. Auch stand nicht in den Büchern, dass dieses kleine Land 45 Jahre lang der stärksten Macht, die es je auf der Welt gegeben hat und die uns mit ihren Waffen nicht bezwingen konnte, standhalten musste. Sie kannten den Preis.

In Girón, wo sie unser Volk unterschätzt hatten, waren sie keine 70 Stunden; und in der Raketenkrise im Oktober stand die Welt kurz vor ihrer Explosion infolge der imperialistischen Aggressionspläne und der Standhaftigkeit unseres Volkes. Wir haben all diese Jahre der Blockade und der Spezialperiode getrotzt. Das ist ein Volk von bewährten und abgehärteten Menschen mit einer äußerst starken Jugend, ausgebildet, gebildet und revolutionär, die niemals und niemand wird besiegen können. (Applaus und Zurufe)

So wird also das, was wir tun, dieses Land erneut umgestalten. Die Umgestaltung ist bereits in beeindruckender Weise im Gange.

Ich sprach bereits über die ehemaligen Mutterländer, jene, die meinen, sie könnten uns über Politik und Soziales Unterricht erteilen. Sollten die Mutterländer es wünschen, so können wir sie in einigen Dingen unterweisen, doch keines soll sich fähig fühlen, uns zu unterrichten.

Die berühmte humanitäre Hilfe der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft haben wir bereits zum Teufel geschert und sie darauf hingewiesen, dass es uns absolut nicht eilt, ihre Almosen wieder zu empfangen.

Passt gut auf: Kaufen wir von ihnen jährlich 1,5 Milliarden und verkaufen ihnen nur 500 Millionen, viele davon in Form von Rohstoffen, sind wir es, die ihnen humanitäre Hilfe leisten, denn in diesen 1,5 Milliarden, die sie uns verkaufen, müssen etwa 500 Millionen Nettogewinn stecken. Dann kommen sie mit ihren großen Taschen und ihrer kleinen Hilfe, wovon sie mehr ausgeben in den Fünf-Sterne-Hotels, in denen sie sich einmieten, und für den Flug als das, was sie beisteuern. Also über diese Lappalien der Europäischen Gemeinschaft sind wir hinweg.

Es soll auch keiner denken, dass er hierher kommt, um uns kleine Ratschläge zu erteilen, wie unsere Demokratie zu gestalten ist. Denn dieses Land hat genügend Erfahrung; es hat viel gekämpft und auf Kosten von Opfern und Blut genügend Erfolge erzielt, um uns von einem europäischen Land nun kleine Lektionen über Demokratie anhören zu müssen. Denn kein Land Europas genießt – einige weniger als andere – inmitten ihrer kolossalen Ungleichheiten eine wahre, egalitäre und voll partizipative Demokratie, wie man sie heute in jeglichem Sinne vorfindet (Applaus und Zurufe) von dem Tag an, an dem das Volk die Macht ergriff und die Güter gerecht verteilt wurden. Nicht nur, dass das Volk zur Macht wurde, sondern es ist es auch, das diese Macht verteidigt, und das ohne NATO oder Militärpakete mit dem Satan.

Man müsste die einzelnen in diesem Land verwirklichten Dinge mit denen der reichen Länder vergleichen, um zu sehen, ob es einen Grad an Gleichheit, Menschlichkeit, Fürsorge für ausnahmslos alle gibt, etwas, das es nirgendwo jemals gegeben hat.

Wir sind uns recht wohl bewusst, wer wir sind, was wir geleistet haben und was wir besitzen. Doch es sieht ganz so aus als haben das einige Dummköpfe noch nicht wahrgenommen, darauf beharrend, sich in unsere inneren Angelegenheiten einzumischen und uns zu unterweisen, wie eine Demokratie zu errichten ist. Jedenfalls kann unsere Antwort auf diese edle Geste sein, ihnen zu zeigen, wie man die Gleichheit erzielt, wie Privilegien abgeschafft werden und wie eine revolutionäre Demokratie errichtet wird.

Ich sage die Dinge einfach so, denn ich hatte nicht viel Zeit zum Schreiben.

Erinnert euch, ich sprach von den jungen Lateinamerikanern in Irak und der Notwendigkeit der Rückkehr in ihre Länder; denn jetzt ist der Imperialismus auf der Suche nach Kanonenfutter, und es könnte wohl geschehen, dass man sich eines Tages zurückzieht, sogar die als Söldner dort eingesetzten Polen. Man müsste konsequent umgehen mit der Geschichte eines Landes, in das viele Male eingedrungen wurde, das viele Male besetzt wurde, aufgeteilt, damit jetzt seine jungen Männer als Söldner in einem schmutzigen Eroberungskrieg gemietet werden.

Ich zweifle nicht daran, dass nicht viel Zeit vergehen wird, bis jene, die heute die lächerliche und beschämende Rolle von Entsendern von Truppen zur Unterstützung jenes widerlichen Krieges spielen, ernsthaft anders denken werden.

Nachdem ich das alles geäußert habe, betrachte ich es als meine Pflicht, unsere Einstellung zum Volk der Vereinigten Staaten darzulegen.

#### WIR UNTERSTÜTZEN IN IRAK KEINERLEI REGIERUNG ODER BESTIMMTE POLITISCHE SYSTEME, DAS IST AUSSCHLIESSLICH DAS VORRECHT DER IRAKER

Die Völker der Welt, darunter auch das Volk Kubas, empfinden keinen Hass auf das Volk der Vereinigten Staaten, noch wünschen sie den Tod der jungen US-amerikanischen Soldaten, von denen viele Neger, Mestizen und Lateinamerikaner sind, die durch Armut und Arbeitslosigkeit zum Waffendienst gelangten und heute Opfer eines unnötigen und stupiden Krieges sind. Wir unterstützen in Irak keinerlei Regierung oder bestimmte politische Systeme; das ist ausschließlich das Vorrecht der Iraker. Wir bekundeten uns solidarisch mit jenen, die bei den Attentaten in New York und Madrid ums Leben kamen, und wir verurteilten derartige Methoden. Zu der umfassenden und wachsenden weltweiten Sympathie dem irakischen Volk gegen-



über kam es nach den ohne eine mögliche Rechtfertigung und auf der Basis plumper Lügen begangenen brutalen Bombenabwürfen über Bagdad und anderen Städten, die unter der unschuldigen Zivilbevölkerung Terror und Tod verursachten, ganz abgesehen von dem schrecklichen Trauma, das von nun an Millionen Minderjährige, Heranwachsende, Schwangere, Mütter und Greise ihr ganzes Leben lang begleiten wird. Dieser Sympathien werden es immer mehr, denn es wurde Milliarden Menschen bewusst, dass es sich um einen Eroberungskrieg handelte, um sich die Ressourcen und Rohstoffe des Landes anzueignen. Hier war nichts gerechtfertigt noch legal; die Normen des Völkerrechts wurden verletzt und die Vorrechte der Vereinten Nationen missachtet.

Das Volk von Irak kämpft heute für seine Unabhängigkeit, sein Leben, das Leben seiner Kinder und für seine legitimen Rechte und Ressourcen.

Für die Regierung der Vereinigten Staaten ergibt sich daher eine komplizierte Situation, denn sie wollte die Linie der Gewaltanwendung, des Krieges und des Terrors fortsetzen. Ich bin moralisch befugt, diesen Standpunkt zu vertreten; denn bereits lange vor dem Auslösen der kriegerischen Politik sagte ich wörtlich am 11. September 2001, genau an dem Tag des schrecklichen Attentats auf die Twin Towers bei einer Veranstaltung anlässlich des Beginns des Studienjahres vor 4500 angehenden Grundschullehrern:

„Sehr wesentlich ist es zu wissen, wie die Regierung der Vereinigten Staaten reagieren wird. Möglicherweise werden gefährliche Tage für die Welt kommen; ich spreche nicht von Kuba. Kuba ist das Land, in dem es am ruhigsten ist. Dafür gibt es mehrere Gründe: unsere Politik, unsere Formen des Kampfes, unsere Lehre, unsere Ethik und außerdem, Genossinnen und Genossen, das absolute Fehlen von Angst.“

Innerhalb und außerhalb der Vereinigten Staaten werden die kommenden sehr gespannte Tage sein; es werden wer weiß wie viel Leute beginnen, Meinungen zu äußern.

Immer wenn sich so eine Tragödie ereignet, so schwer sie mitunter auch vermeidbar sein mögen, sehe ich keinen anderen Weg; und wenn es bei irgendeiner Gelegenheit gestattet ist, dem Feind einen Rat zu geben – einem Feind, der viele Jahre lang hart mit und verfahren ist – wenn es also korrekt wäre, dem Feind für das Wohl des US-amerikanischen Volkes und auf der Basis der von mir dargelegten Argumente unter Umständen etwas anzuraten, so würden wir jenen, die an der Spitze des mächtigen Imperiums stehen, empfehlen, die Ruhe zu bewahren und mit Gelassenheit zu handeln, sich nicht von Zornes- oder Anfällen von Hass hinreißen zu lassen und sich nicht darauf einzulassen, mit Bombenabwürfen allerorts Menschen zu jagen.

Ich wiederhole, dass keines der Probleme der Welt, auch der Terrorismus nicht, durch Gewalt gelöst werden kann und dass jede Gewalttat, jede unbesonnene Anwendung von Gewalt die Probleme der Welt ernsthaft erschweren würde.

Der Weg ist weder die Gewalt noch der Krieg. Ich sage hier in voller Autorität, stets ehrlich gesprochen zu haben, feste Überzeugungen zu besitzen sowie die Erfahrung der Jahre des Kampfes, die Kuba gelebt hat. Allein die Vernunft, eine intelligente Politik der Suche nach der Kraft des Konsens und der Weltöffentlichkeit kann das Problem an seiner Wurzel packen. Diese so ungewöhnliche Tat sollte meines Erachtens dazu dienen, den weltweiten Kampf gegen den Terrorismus auszulösen. Doch dieser weltweite Kampf gegen den Terrorismus kann keine Lösung finden, indem man hier und da einen Terroristen eliminiert, hier und da mordend unter Einsatz ähnlicher Methoden, dabei das Leben von Unschuldigen opfernd. Die Lösung besteht darin, neben anderen Dingen dem Staatsterrorismus und anderen widerlichen Formen des Tötens ein Ende zu setzen, dem Völkermord ein Ende zu setzen und treu eine Politik des Friedens und der Einhaltung der unumgänglichen moralischen und Rechtsnormen zu betreiben. Wenn die

Welt nicht den Weg des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit geht, gibt es für sie keine Rettung.“

Vielen bringt der Krieg in Irak den Vietnamkrieg in Erinnerung. Mich erinnert er an den algerischen Befreiungskrieg, in dem die französische Militärmacht am Widerstand eines Volkes mit einer ganz anderen Kultur, Sprache und Religion zerschellte; ein Volk, das es an so wüstenartigen Orten, wie es viele Regionen in Irak sind, schaffte, die französischen Truppen und ihre damals schon recht moderne Technik zu schlagen. Vordem hatten sie die Niederlage in Dien Bien Phu erlitten, wo Bushs Vorgänger nahe daran waren, Kernwaffen einzusetzen. In dieser Art Krieg ist das gesamte Arsenal einer hegemonischen Supermacht überflüssig. Diese kann mit ihrer immensen Macht ein Land zwar erobern, es jedoch nicht verwalten und regieren, wenn die Bevölkerung entschlossen gegen die Besatzer kämpft.

Nie hätte ich gedacht, Herr Bush würde eines Tages mit Bescheidenheit ein höfliches Schreiben an den Präsidenten Syriens richten und würde die Regierung des Iran bitten – beide Länder gelten bis heute als Terroristenstaaten –, ihm bei der Lösung des Irakkonfliktes behilflich zu sein. Noch überraschender ist, dass laut Kabelnachrichten vor zwei Tagen die US-amerikanische Marineinfanterie aus Fallujah abgezogen und an ihrer Stelle irakische Truppen unter einem Ex-General der Armee von Saddam Hussein hier eingesetzt wurden. Ich kritisiere keinerlei Friedensbemühung oder Friedensinitiative, zu der sich die gegenwärtige Regierung der Vereinigten Staaten entschließt, doch ich bezweifle stark, dass es eine andere Lösung als die des Abzugs der US-amerikanischen Truppen aus diesem Land geben kann, in das sie niemals hätten geschickt werden dürfen, und die der Rückgabe der vollen Unabhängigkeit an das irakische Volk. (Applaus) Das würde die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft finden, die zweifelsohne den Weg finden wird, wie die dort geschaffene komplexe Situation zu lösen ist.

In der Zwischenzeit werden wir Kubaner die Ereignisse weiter verfolgen und unseren Kampf noch entschlossener fortsetzen gegen jene, die sich sogar erdreisten, politische Umwälzungen vorzusagen, darauf basierend, dass einige von uns aus dem Leben scheiden. Das Schlimmste ist, dass jene, die von einer Beschleunigung dieser politischen Umwälzungen reden, Personen sind, deren seit jeher existierende Mordideen uns wohl bekannt sind.

Jetzt schreien sie sich erneut heiser, mit weiteren Maßnahmen der Schädigung der Wirtschaft und Destabilisierung des Landes drohend. Sie sollten uns lieber unsere fünf Helden zurückgeben, die sich in Gefangenschaft des Imperiums befinden (Applaus) und mit unübertrefflicher Würde den beschämendsten und grausamsten Fall von Verletzung der Menschenrechte ertragen. Ihr Geschick in den Haftanstalten der Bundesregierung, in denen sie vollkommen isoliert sind, steht dem der auf den Militärstützpunkt Guantánamo entführten Häftlinge nicht viel nach. Trotz alledem zögern wir nicht, den Regierenden der Vereinigten Staaten zu raten – bereits einmal habe ich versucht, ihnen etwas zu raten – ruhiger, besonnener, vernünftiger und klüger zu sein.

Denen, die darauf bestehen, die Revolution zu vernichten, sage ich im Namen der hier zum 1. Mai versammelten immensen Menschenmenge schlicht und einfach wie in Girón und zu anderen entscheidenden Momenten unseres Kampfes:

Es lebe der Sozialismus!

Vaterland oder Tod!

Wir werden siegen!  
(Ovation)

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •



Rund 2.000 Teilnehmer aus rund 60 Ländern beteiligten sich an der Tourismusbörse im Konferenzzentrum Plaza América, in Varadero



Kuba unterstrich auf der Veranstaltung seine Prognose, in diesem Jahr zwei Millionen Touristen zu empfangen

## 24. Tourismusbörse 2004

# 13,6% Wachstum im ersten Quartal

ORLANDO GOMEZ BALADO  
FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
- Granma Internacional

• AUF der 24. Tourismusbörse 2004 präsentierte sich das Land mit einem Anstieg des ausländischen Besucherstroms. Es verzeichnete in den ersten drei Monaten dieses Jahres, verglichen mit dem Vorjahr, 13,6% mehr Touristen. Mit dieser Zunahme, die während der Veranstaltung vom 3. bis 5. Mai im Konferenzzentrum Plaza América in Varadero bekannt gegeben wurde, bestätigt Kuba seine Prognose, in diesem Jahr zwei Millionen Urlauber zu empfangen. Derzeit stehen Kanada, Großbritannien, Spanien und Lizen bei der Urlauberzahl auf der Insel an den ersten Stellen.

Rund 2.000 Delegierte aus ca. 60 Ländern (kubanische und ausländische Reiseveranstalter, Vertreter von Fluggesellschaften, Reisevermittler, Unternehmer, Journalisten u.a.) nahmen an der Börse teil. Tourismusminister Manuel

Marrero, kubanische und ausländische Leiter von Hotelketten, Führungskräfte zahlreicher Firmen und andere Persönlichkeiten des Sektors waren präsent. Viele stellten in Vorträgen, Videos, an Ständen und in persönlichen Gesprächen ihre Touristikprodukte vor.

Die Tourismusbörse war wie jedes Jahr einem Touristikpool und einem Entsendermarkt gewidmet. Dieses Jahr fiel die Wahl auf Jardines del Rey und Großbritannien. Thema war auch die starke Symbiose zwischen Kultur und Tourismus in der kubanischen Realität.

Jardines del Rey, die attraktive Inselgruppe im Norden von Ciego de Avila, besteht aus vier Inseln - Cayo Coco, Cayo Guillermo, Cayo Antón Grillo und Cayo Paredon Grande. Sie sind durch einen 17 Kilometer langen Steindamm, der in Cayo Coco beginnt, mit dem Festland verbunden.

Die Inseln Coco und Guillermo werden wegen ihrer hervorragenden Eigenschaften schon seit 1994 für den Tourismus genutzt. Zwölf Vier- und Fünf-Sterne-Hotels halten insgesamt 3.600 Gästezimmer bereit. Ein moderner inter-

nationaler Flugplatz liegt nur zehn Kilometer von den Hoteln entfernt. Der eindrucksvolle Naturpark Bagá, diverse Wassersportmöglichkeiten und Aktivitäten zu Lande sind Angebote, die in den letzten zehn Jahren verwirklicht wurden.

Jardines del Rey wurde in wenigen Jahren zu einem der kubanischen Tourismuspools mit den schnellsten Wachstumsraten entwickelt. Seit der Einweihung verzeichnen sie einen jährlichen Zuwachs von 10 bis 15 Prozent, wobei viele Besucher dieses Reiseziel wiederholt gewählt haben.

Großbritannien, der diesjährige Ehrengast, erhöhte mit einem zusätzlichen Flug in der Woche nach Cayo Coco seinen Urlauberstrom in unser Land merklich. In den ersten drei Monaten stieg er um 37 Prozent (= ca. 30.000 Urlauber).

Im Kongreßzentrum Plaza América wurde bei dem Treffen bekannt, daß die Provinz Santiago de Cuba zum kubanischen Tourismuspool und -markt gewählt wurde, für den auf der Tourismusbörse 2005 geworben werden soll. •

## BRIEFKASTEN

### Empörender Vergleich?

Die Frage, ob der Krieg der USA gegen den Irak für den selbsternannten Weltgendarm zu einem neuen Vietnam werden kann, beschäftigt mittlerweile viele Medien in der Welt. Auch bundesdeutsche und selbst US-Medien haben diesen Vergleich schon mehrfach bemüht. In unserer Februar-Ausgabe haben wir zu der Frage einen Artikel abgedruckt, der unseren Leser Mathias Kohler zu energischem Widerspruch veranlaßte.

Ich bin ein langjähriger Freund Kubas, Mitglied der Deutsch-kubanischen Freundschaftsgesellschaft und habe die deutsche Ausgabe der Granma abonniert.

Sehr entsetzt hat mich in der letzten Februar-Ausgabe der Artikel "Der Irak kann zu einem Vietnam werden" von Raul Valdes Vivo. Er lobt den "bewundernswerten Offensivgeist" des irakischen Volkes und vergleicht die militärischen Aktionen, die derzeit im Irak laufen mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes. Darüber ist ein Photo mit sieben Särgen zu sehen, in denen Spanier liegen, die einem Anschlag zum Opfer gefallen sind.

Ich habe hier in Deutschland in meiner Heimatstadt Mannheim an vorderster Stelle gegen den verbrecherischen Krieg der USA gegen den Irak demonstriert und bin viele Jahre in der Friedensbewegung aktiv.

Empörend finde ich den Vergleich des Terrors im Irak, der sich insbesondere gegen Zivilisten richtet, mit dem Widerstand der Vietnamesen gegen die USA. Im Irak gibt es keinen Befreiungskampf sondern terroristische Aktionen, die

das Leid der irakischen Bevölkerung nur noch vergrößern. (...)

Auch wenn man den Krieg der USA und der Verbündeten gegen den Irak als verbrecherisch und völkerrechtswidrig bezeichnen muss, so war Saddam Hussein einer der schlimmsten Verbrecher und Völkermörder der Gegenwart. Deswegen war ich sehr enttäuscht, dass die kubanische Regierung die erforderliche Distanz zu diesem Regime hat vermissen lassen. Nicht jeder Feind meines Gegners ist auch mein Freund.

Soweit, leicht gekürzt, Mathias Kohler. Der Autor des besagten Artikels sandte uns dazu folgende Stellungnahme:

Die Fakten werden durch die Presse nicht geschaffen, sondern nur reflektiert. Es ist unbestreitbar, daß es im Irak einen Volkskampf gegen die Besatzung gibt, der noch zunimmt, da man sich darüber klar geworden ist, daß das einzige Ziel der Invasion war, sich des Öls und der strategischen Position des Irak zu bemächtigen. Dazu kommt, daß die Invasion auf der Grundlage von Lügen über Massenvernichtungswaffen stattgefunden hat und von den Besatzern mit barbarischen Methoden durchgeführt wurde. Jeder Terrorismus gegen die Zivilbevölkerung ist zu verurteilen. An allererster Stelle das, was im Irak durch die ausländischen Truppen passiert.

Landesverrat und die Unterstützung für die ausländische Besatzung ist nicht zu rechtfertigen, auch nicht, wenn man als Entschuldigung ein Regime anführt, das nicht mehr existiert, das gestürzt wurde. Saddam wurde von den Vereinigten Staaten gefangen genommen, aber früher war er Verbündeter der Vereinigten Staaten gegen den Iran. Und genau in dieser Zeit gab es viele Repressionen gegen die Schiiten im Südirak, die sich erhoben, um den Iran zu unterstützen.

Die Argumente der Verräter des irakischen Volkes sind der Sprache der Quisling und Laval entnommen, die bekannte Marionetten der Nazis zur Zeit der Besetzung Europas waren. Das ist leicht zu beweisen. Außerdem muß man eine außerordentliche Naivität an den Tag le-

gen, um zu glauben, die Besatzer zögen ruhig ab und ließen das Öl in den Händen des irakischen Volkes, wenn dieses vor ihnen auf die Knie fällt.

### Sozialleistungen hier und da

Seine Eindrücke von einer Kubareise und die Lektüre unserer Zeitung veranlaßten Stephan Eipl dazu, die Situation in der Bundesrepublik ein wenig genauer unter die Lupe zu nehmen:

Letztes Jahr unternahm meine Frau und ich unsere erste Reise nach Cuba. Erst als ich mich für die Vorbereitungen auf diese Reise mit dem Land beschäftigte, wurde ich auf die Geschichte des kubanischen Volkes und insbesondere die Revolution aufmerksam. Seitdem beschäftige ich mich näher mit der Politik Cubas, der Vereinigten Staaten und auch der Politik meines Heimatlandes. Die Lektüre Ihrer Zeitung hilft mir sehr, die Ereignisse der Welt auch in einem anderen Licht zu betrachten.

Schon nach kurzer Zeit merkte ich, daß auch in Deutschland die Politiker nur darauf bedacht sind, die nächsten Wahlen zu gewinnen und die Interessen der Industrie zu wahren. Sie stehen damit in keinster Weise Ihren "Kollegen" in Nordamerika nach.

Die Sozialleistungen werden immer mehr gekürzt, und die neuesten Studien belegen, daß das Bildungsniveau unserer Gesellschaft immer weiter abnimmt. Die Arbeitslosigkeit beträgt in einigen Gebieten unseres Landes 20% und auch die zukünftigen Leistungen, die wir als Rentner erwarten können, werden immer weiter gekürzt.

Seitdem ich diese Fakten vor Augen habe, bewundere ich das kubanische Volk und seine große Leistung, die es mit seiner Revolution erbracht hat!

### Der noble Grass und die boykottierte Kultur

Die Februar-Ausgabe hatte es offenbar in sich. Den auf Seite 16 erschienenen Artikel "Jetzt erst recht" nahm Günter Belchus zum Anlaß, uns seine - offensichtlich recht einseitige - Korrespondenz mit Günter Grass zuzusenden.

Zudem bat er uns, folgenden Leserbrief zu veröffentlichen, in dem er das Verhalten des nobelpreisgeehrten Lübecker Literaten kritisch hinterfragt.

Am Ende seines Berichts über die diesjährige Internationale Buchmesse von Havanna (Granma Internacional - Deutsche Ausgabe, Nummer 2, Februar 2004) teilt Hans-Werner Richert mit, neben anderen Autoren habe Günter Grass auf seine Autorenrechte für einzelne seiner Werke verzichtet, so daß diese in Kuba nachgedruckt werden können.

Das klingt gut, hört sich edel und großmütig an. Man wird indessen davon ausgehen können, daß dieser Verzicht Herrn Grass nicht allzu wehtun wird und die Gefahr gering sein dürfte, daß der Autor auf Grund dieser noblen Geste verarmen wird. Für wesentlich verdienstvoller und erwähnenswerter hätte ich gehalten, wenn Herr Grass sein Renommee als Schriftsteller und seinen Einfluß in der SPD, vor allem auch beim Bundeskanzler Schröder, dazu benutzt hätte, die Bundesregierung zur Rücknahme ihrer Fehlentscheidung, die Buchmesse zu boykottieren, zu bewegen.

Ich habe ihn mehrfach gebeten, ja fast angefleht, in dieser Hinsicht etwas zu unternehmen. Er hat mir nicht einmal geantwortet. Daraus folgt für mich, daß ihn das Thema entweder überhaupt nicht berührt hat oder aber - was noch schlimmer wäre - er die Entscheidung der Bundesregierung für richtig hält und billig. Wenn ich mir demgegenüber vor Augen halte, wie andere Nobelpreisträger Kuba in der derzeitigen bedrängten Lage solidarisch beistehen, wie sie sich beispielsweise im Kampf für die Freilassung der fünf heroischen Gefangenen des Imperiums engagieren, dann bin ich mehr als enttäuscht über sein Verhalten. Ich ärgere mich vielmehr maßlos darüber, daß Günter Grass in Kuba in hohem Maße Respekt, Wertschätzung und Verehrung entgegengebracht wird, er es aber nicht über sich gebracht hat, wenigstens einen kleinen, ihn doch wohl kaum belastenden solidarischen Beitrag zur Entkräftung des notleidenden Verhältnisses zwischen Kuba und Deutschland zu leisten. •



• Am 16. März 2003 überfuhr ein israelischer Bulldozer die 23 Jahre alte US-Aktivistin Rachel Corrie, als sie ein Haus in Palästina vor der Zerstörung bewahren wollte. Die Studentin der Universität Olympia in Washington gehörte der Bewegung für Gerechtigkeit und Frieden an und hatte im Gedenken an die Opfer des 11. September und gegen den Krieg in Afghanistan mehrere Initiativen organisiert. Aus dem israelisch besetzten Gebiet schrieb sie E-Mails an ihre Freunde, in denen sie klagte: "Sie reißen die Häuser ein, obwohl sich Menschen darin befinden, sie respektieren nichts und niemand." In der Tat, auch sie wurde nicht respektiert, wie die schreckliche Fotoserie auf diesen Seiten zeigt, die hier mit einem E-Mail an ihre Familie in den USA abgedruckt ist. Und das, obwohl sie eine US-Amerikanerin war. Rachel hatte sich schützend vor ein Haus gestellt, um zu verhindern, daß es von einem Bulldozer zerstört wird. Der Fahrer "sah sie, fuhr aber weiter und über sie hinweg", erklärte einer ihrer Freunde, Joseph Smith, ebenfalls US-Pazifist. Die Straffreiheit, die Israel bei der Verletzung der Menschenrechte des palästinensischen Volkes und bei Verbrechen wie diesem genießt, ist der Unterstützung und Billigung Washingtons zu verdanken.

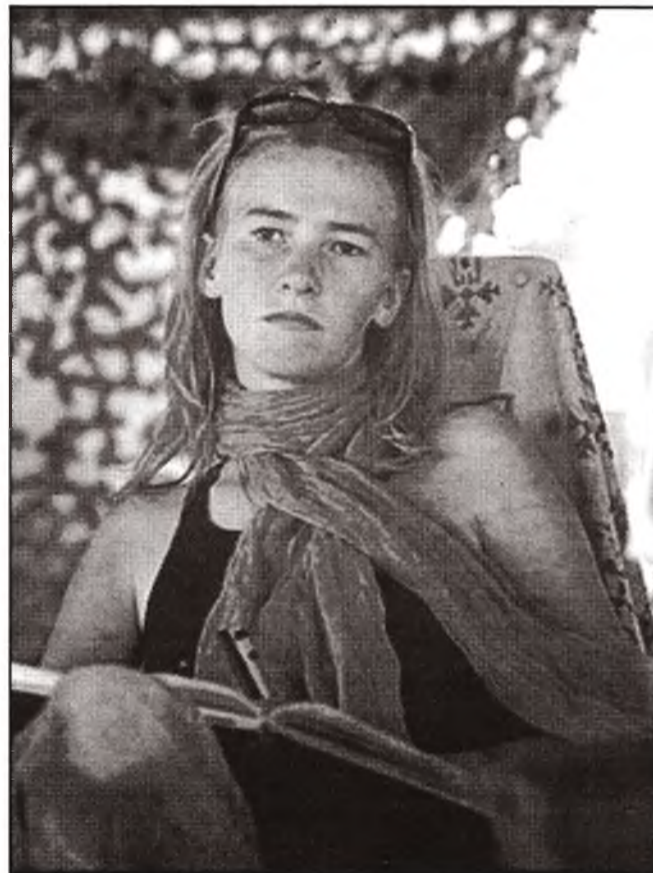
• SEIT zwei Wochen und einer Stunde bin ich in Palästina. Noch fehlen mir die Worte, um das, was ich sehe zu beschreiben. Es ist außerordentlich schwer für mich, an das zu denken was passiert, während ich mich hinsetze, um in die USA zu schreiben. Ich weiß nicht, ob viele der Kinder hier jemals gelebt haben, ohne die Einschußlöcher der Panzergranaten in ihren Mauern zu sehen, ohne die Wachtürme der Besatzungstruppen, von denen aus sie ständig beobachtet werden. Ich denke, aber ich bin mir nicht völlig sicher, daß sogar das kleinste dieser Kinder begreift, daß das Leben nicht auf der ganzen Welt so ist. Ein Achtjähriger wurde zwei Tage vor meiner Ankunft durch Schüsse eines israelischen Panzers ermordet. Viele Kinder flüstern seinen Namen, "Ali", oder weisen auf die Plakate, die sie über die Mauer halten. Die Kinder lassen mich auch gern mein spärliches Arabisch praktizieren, indem sie mich fragen: "Kaif Sharon?" (Wie ist Scharon?), "Kaif Bush?" (Wie ist Bush?), und sie lachen, wenn ich antworte: "Bush Majnun", "Sharon Majnun" (Bush ist verrückt. Scharon ist verrückt).

Natürlich ist das nicht exakt das was ich denke, und einige Erwachsene, die Englisch können, verbessern mich: Bush mish Majnun... (Bush ist ein Unternehmer). Heute versuchte ich zu lernen, "Bush ist ein Werkzeug" zu sagen, aber ich glaube nicht, daß die Übersetzung perfekt war. Auf jeden Fall gibt es Achtjährige, die besser wissen, wie die globale Machtstruktur funktioniert, jedenfalls bezüglich Israel, als es mir bis vor einigen Jahren bewußt war.

Aber ich denke, nichts hätte mich auf die wirkliche Lage hier vorbereiten können, auch wenn ich noch so viel gelesen, mich an noch so vielen Konferenzen beteiligt hätte, Dokumentarfilme angeschaut und es mir hätte erzählen lassen. Man kann es sich nicht vorstellen, wenn man es nicht mit eigenen Augen sieht. Und selbst dann ist man sich dessen bewußt, daß das Erlebte noch nicht die ganze Wahrheit ist: ganz zu schweigen von den Schwierigkeiten, denen die israelische Armee ausgesetzt wäre, würde hier ein unbewaffneter US-Bürger erschossen, und die Tatsache, daß ich Geld habe, um mir Trinkwasser zu kaufen, wenn die Armee die Brunnen zerstört, und daß ich natürlich die Möglichkeit habe, zu gehen. Niemand in meiner Familie ist jemals auf einer Autofahrt von irgendeinem Wachturm am Ende einer der wichtigen Straßen meiner Stadt aus von einem Raketenwerfer beschossen worden. Ich habe ein zu Hause, ich kann ans Meer gehen. Allem Anschein nach ist es nach wie vor unwahrscheinlich, daß man mich Monate

## DIE BARBARISCHE ERMORDUNG DER RACHEL CORRIE

# Sie respektieren nichts und niemand



Israel befreite seine Armee von der Verantwortung für den Mord an Rachel, und Washington schweigt

oder Jahre ohne eine Gerichtsverhandlung einsperrt, (denn ich bin eine weiße US-Bürgerin, im Unterschied zu so vielen anderen).

Gehe ich zur Uni oder zur Arbeit, kann ich relativ sicher sein, von keinem schwer bewaffneten Soldaten auf halbem Wege, zwischen Mud Bay und dem Zentrum von Olympia, an einem Kontrollpunkt angehalten zu werden, der das Recht zu entscheiden hätte, ob ich weitergehen und ob ich nach Erledigung meiner Aufgabe wieder nach Hause gehen kann. Ja, ich bin entrüstet, nach meinem kurzen und so unvollständigen Eintritt in diese Welt, in der diese Kinder leben. Ich frage mich, was sie wohl umgekehrt empfinden würden, kämen sie in meine Welt?

Sie wissen, daß die Väter der Kinder in den USA im all-

gemeinen nicht erschossen werden, und wissen, daß sie hin und wieder das Meer sehen können. Aber wenn r einmal den Ozean gesehen und an einem ruhigen Ort gelebt hat, wo Trinkwasser etwas normales ist und nicht etwas, das Planieraugen nachts stehlen, wenn man einmal einen netten Abend verbracht hat, an dem man nicht von der plötzlichen Zerstörung der Wände seines Hauses aus dem Schlaf gerissen wird, und wenn man einmal Leute getroffen hat, die niemanden verloren haben, wenn man einmal die Realität einer Welt erlebt hat, die nicht von Wachtürmen, Panzern, bewaffneten "Siedlungen", Mördern, und jetzt auch noch von einer gigantischen Metallmauer umgeben ist, kann man dann, so frage ich mich, der Welt all die Jahre der Kindheit verzeihen, in der man existiert hat - nur existiert -, und in denen man gegen die ständige Strangulierung durch die viertgrößte Armee der Welt - unterstützt von der einzigen Supermacht der Welt -, mit ihren Versuchen dich und dein zu Hause zu beseitigen, Widerstand leistete. Das frage ich mich angesichts dieser Kinder. Ich frage mich, was passieren würde, wenn sie die Wahrheit wüßten.

Nach diesen Abschweifungen wird mir wieder bewußt, daß ich in Rafah bin, einer Stadt mit etwa 140.000 Einwohnern, von denen 60 Prozent Flüchtlinge sind, viele flüchteten bereits zweimal oder dreimal. Rafah existierte lange vor 1948, aber die meisten Menschen hier waren im alten Palästina, dem jetzigen Israel, zu Hause und sind umgesiedelt worden, oder sie sind Nachkommen dieser Umgesiedelten. Rafah wurde geteilt, als Sinai an Ägypten zurückgegeben wurde.

Heute baut die israelische Armee eine vierzehn Meter hohe Mauer zwischen Rafah in Palästina und der Grenze, so daß die Häuser dort in einem Niemandsland liegen. Dem Volkskomitee der Flüchtlinge von Rafah zufolge wurden 602 Häuser dem Erdboden gleich gemacht. Noch größer ist die Zahl der teilweise zerstörten Häuser.

Heute, als ich über den Schutt lief, wo vorher Häuser standen, riefen mir die ägyptischen Soldaten von der anderen Seite der Grenze zu: "Geh weg! Geh weg!", da ein Panzer angerollt kam. Danach machten sie mir Zeichen und fragten: "Wie heißt du?". Es liegt etwas Beunruhigendes in dieser freundschaftlichen Neugier. Sie erinnerte mich daran, daß wir in einem gewissen Punkt alle Kinder sind, neugierig auf andere Kinder: ägyptische Kinder, die ausländischen Frauen zurufen, daß sie sich in der Fahrtrichtung eines Panzers befinden. Palästinensische Kinder, die von den Panzern beschossen werden, wenn sie hinter der Mauer hervorkommen, um zu sehen, was passiert. Internationale Jugendliche, die mit Plakaten vor Panzern stehen.

Die israelischen Jungen, anonym, riefen auch manchmal - und gaben auch Zeichen. Viele sind gezwungen hier zu sein, andere sind einfach aggressiv und schießen auf die Häuser, wenn wir uns entfernen.



Außer der ständigen Gegenwart der Panzer längs der Grenze und in der westlichen Region zwischen Rafah und den Siedlungen an der Küste, gibt es am Ende der Straßen, den ganzen Horizont entlang, mehr Wachtürme der israelischen Armee als ich zählen kann. Einige sind aus armeegrünem Metall. Andere sind diese komischen Wendeltreppen, die mit einer Art Netz verhüllt sind, damit nicht gesehen werden kann, was in ihrem Inneren geschieht. Andere sind versteckt, knapp unterhalb der Höhe der Gebäude. Eine neuer wurde neulich errichtet, als wir zur Wäscherei gingen und zweimal die Stadt durchquerten, um Lösungen anzubringen.

Wenn auch einige dieser Gebiete nahe der Grenze, die seit mindestens hundert Jahren von Familien bewohnt sind, eigentlich zu Rafah gehören, so haben laut Oslo die Palästinenser nur die Kontrolle über die seit 1948 vorhandenen Flüchtlingslager im Stadtzentrum. Aber soviel ich weiß, gibt es wenige Stellen, wenn überhaupt, die sich nicht innerhalb der Sichtweite des einen oder anderen Wachturms befinden. Natürlich gibt es überhaupt keinen Ort, der für die Apache-Hubschrauber oder die Kameras der ferngesteuerten Flugzeuge unerreichbar ist, deren Brummen über der Stadt zu hören ist, manchmal stundenlang.

Ich hatte Probleme Nachrichten von der Außenwelt zu erhalten, aber man sagte mir, eine Eskalation des Krieges gegen den Irak sei unvermeidbar. Hier ist die Sorge um eine "Neubesetzung des Gazastreifens" sehr groß. Der Gazastreifen wird täglich auf verschiedene Art und Weise neu besetzt, ich denke aber, man befürchtet, daß die Panzer in alle Straßen

kommen, um zu bleiben, statt zu kommen und sich nach einigen Stunden oder Tagen wieder zurückzuziehen, um von den Rändern der Gemeinden aus zu beobachten oder zu schießen. Sollten die Leute jetzt noch nicht an die Folgen dieses Krieges für die gesamte Region denken, so hoffe ich, daß sie es bald tun werden.

Ich hoffe auch, daß ihr herkommt. Wir sind immer fünf oder sechs aus anderen Nationen gewesen. Die Orte Yibna, Tel El Sultan, Hi Salam, Brazil, Block J, Zorob, und Block O haben um unsere Anwesenheit gebeten. Die Vororte von Rafah brauchen auch unsere ständige Anwesenheit in der Nacht, seitdem die israelische Armee die zwei wichtigsten Brunnen zerstört hat.

Nach Angaben des Kreisbüros für Wasserwirtschaft hatten die beiden in der vergangenen Woche zerstörten Brunnen die Hälfte der Wasserversorgung für Rafah garantiert. Viele Gemeinden fordern die Anwesenheit internationaler Beobachter in der Nacht an, um zu versuchen, die Häuser gegen weitere Zerstörungen zu schützen. Nach 22.00 Uhr ist es sehr schwer, sich auf der Straße zu zeigen, da die israelische Armee jede Person als Teil des Widerstandes betrachtet und auf sie schießt. Das heißt, wir sind offensichtlich viel zu wenige.

Ich denke weiterhin daran, daß es für meine Stadt Olympia sehr gut wäre, wenn sie sich entscheiden würde, die Patenstadt von Rafah zu werden. Einige Lehrer und Kindergruppen sind an einem Austausch von E-Mails interessiert, aber das

ist nur die Spitze des Eisbergs der Solidaritätsarbeit, die man leisten könnte.

Viele Leute möchten, daß ihre Stimmen gehört werden, und ich denke, daß wir einen Teil unserer Privilegien dafür nutzen müssen, daß diese Stimmen in den USA direkt gehört werden, und nicht über ein Filter von Personen guten Willens, wie mich. Ich beginne von der Fähigkeit der Leute zu lernen, sich trotz aller Schwierigkeiten zu organisieren und standzuhalten, und hoffe, daß dies ein sehr intensiver Prozeß wird.

Danke für die Nachrichten, die ich von Freunden aus den USA erhalten habe. Gerade las ich den Bericht eines Freundes, der eine Friedensgruppe in Shelton, Washington organisiert hat, und mit einer Delegation am 18. Januar an einem Protestmarsch in Washington DC teilnehmen konnte.

Die Leute hier informieren sich über die Medien und haben mir gesagt, daß in den USA große Demonstrationen stattfanden und es "Probleme für die Regierung" in Großbritannien gab. Also danke, daß ihr mir ermöglicht habt, mich nicht wie eine vollkommene "Polyanna" (Romangestalt) zu fühlen, wenn ich den Leuten hier zu sagen versuche, daß andere in den Vereinigten Staaten die Politik unserer Regierung nicht unterstützen, und daß wir von den weltweiten Beispielen lernen, Widerstand zu leisten. •

*(Auszüge aus einer E-Mail von Rachel Corrie an ihre Familie, vom 7. Februar 2003)*

## BEI ANDEREN GELESEN

# Haltet den Mund!

ROBERT FISK

• HALTET den Mund. Das ist die neue außenpolitische Linie unserer Herren. Als Senator Edward Kennedy den Irak als "das Vietnam von George W. Bush" bezeichnete, warnte ihn Staatssekretär Colin Powell, "etwas vorsichtiger und sorgfältiger" mit seinen Kommentaren zu sein. Ich erinnere mich daran, daß der Sprecher des Weißen Hauses, als die USA begannen Afghanistan zu bombardieren, verlauten ließ, einige Journalisten "stellen Fragen, von denen die US-Bevölkerung nicht wünscht, daß man sie stellt."

Möglicherweise ist diese Politik schon lange unter urts. Als nach dem Beginn der Invasion die Besatzungsmacht im vergangenen Jahr vorsätzlich die Angriffe auf US-Soldaten verschwie, sagten sie den Journalisten, die den Gewalttaten nachgingen, dies sei nicht das allgemeine Bild, nur kleine Zonen im Irak leisteten Widerstand. Viel mißbilligendes Zungenschnalzen war zu hören, als einige von uns die vom Prokonsul Paul Bremer im vergangenen Jahr verabschiedeten Pressegesetze genauer

prüfen wollten. Es wurde ein ganzes Team von Anwälten der "Provisorischen Koalitionsregierung" (APC) gebildet, um zu prüfen, wie man das Verbot und die Zensur von irakischen Zeitungen, die "zur Gewalt aufhetzen", legalisieren kann. Immer wenn wir danach fragten, antwortete der APC-Sprecher - und der jetzige Beauftragte Dan Senor benutzte letzte Woche den gleichen Satz - "Wir dulden nicht, daß zu Gewalt aufgehetzt wird."

Und was sagte der Hohe US-Kommissar, als die durch Bremer angeordnete Schließung der kleinen Zeitung Moqtada Sadr diese Gewalt, die er angeblich verhindern wollte, entfachte? "Wir werden es nicht dulden." Eine der größten Sünden der Wochenzeitung war es, Paul Bremer beschuldigt zu haben, er tue im Irak "das gleiche wie Saddam". Dieser Artikel wurde von Bremer mit detaillierter Genauigkeit in einem in abscheulichem Arabisch abgefaßten und von ihm unterzeichneten Brief an den Direktor der "schmähhlichen" Zeitung verurteilt.

Das Prinzip des Mundhaltens wirkt selbstverständlich in beide Richtungen. Am 16.

März 2003, als die Welt vom Krieg besessen war, der im Irak drei Tage später ausbrach, geschah eine Tragödie auf einem anderen Schlachtfeld, 800 km westlich von Bagdad. An diesem Tag walzte ein israelischer Soldat und sein Kommandant mit einem 9-Tonnen Carterpillar-Bulldozer eine US-Pazifistin namens Rachel Corrie nieder. Sie war unbewaffnet und durch ihre fluoreszierende Weste deutlich sichtbar. Sie versuchte ein palästinensisches Haus zu beschützen, das die Israelis zerstören wollten. Der Carterpillar war Bestandteil der regulären Hilfe Washingtons an Israel. Tel Aviv befreite seine Armee von der Verantwortung für Rachels Tod - er war von ihren bestürzten Freunden in einem Video festgehalten worden - und die Bush-Regierung nahm ihn mit feigem Schweigen hin.

Wahrscheinlich braucht man nur "Krieg dem Terrorismus" zu sagen und man ist frei von Kritik. Kein US-Journalist hat die Beziehungen zwischen den "Regeln der Pflicht" der israelischen Armee - die mit aller Freundlichkeit auf Anordnung Scharons der US-Armee übergeben wurden - und dem Verhalten der Armee Washingtons im Irak erforscht. Die Zerstörung der Häuser von "Verdächtigen", die Massenverhaftungen von Irakern ohne sie vor Gericht zu stellen, die Stacheldrahtabspernung von "feindlichen" Wohngebieten, die Bombardierung von Wohngebieten durch Apache-Hubschrauber und Panzer auf der Jagd nach "Terroristen" stammen alle aus dem israelischen Militärläxikon.

Wenn die israelische Armee in den belagerten Städten Verluste hat oder die Zahl der zivilen Todesopfer zu beschämend wird, um die Belagerung aufrecht zu erhalten, proklamiert sie die "einseitige Aussetzung der offensiven Aktionen". Das machte sie 1982 während der Belagerung von Beirut elfmal. Und diesen Sonnabend verordnete die US-Armee eine "einseitige Aussetzung der offensiven Aktionen" in der Zone von Falludscha.

Kein US-Reporter hat auch nur ein Wort über diese geheimnisvolle Parallele verloren, und hat auch keine Fragen zu der noch geheimnisvolleren Verwendung des gleichen Begriffes gestellt. Es kann sein, daß wir in den Tagen danach erfahren, wie viele der ca. 300 Toten in Falludscha sunnitische Revolverhelden und wie viele Frauen und Kinder waren. Die Befolgung der israelischen Regeln wird die US-Amerikaner in das gleiche Desaster stürzen, in das diese Regeln die Israelis gestürzt haben. Aber ich nehme an, dazu werden wir den Mund halten.

Schließlich habe ich den Verdacht, daß die Iraker möglicherweise mehr bei den US-Präsidentenwahlen zu sagen haben, als die Wähler dieses Landes. Sie werden entscheiden, ob Präsident Bush gewinnt oder verliert. Das gleiche gilt für Tony Blair. Es ist eigenartig, daß ein fernes Volk von kaum 26 Millionen Einwohnern unser politisches Schicksal verändern kann. Was uns betrifft, so vermute ich, wird erwartet, daß wir den Mund halten.

*(Auszug aus La Jornada, Mexiko) •*

# Vertragsabschlüsse mit Argentinien steigern auf 40 Millionen Dollar

• Der argentinische Botschafter in Kuba kritisierte die Subventionspolitik für die Industrie und Primärproduktionen

ASTRID BARNET  
- für Granma Internacional

• DER Höhepunkt eines viertägigen Seminars im Hotel Nacional, in Havanna, an dem Vertreter von 37 argentinischen Firmen und Geschäftsleute der Insel teilnahmen, war der Kauf von Weizen und Milchpulver im Werte von 15 Millionen Dollar durch das kubanische Unternehmen Alimport.

Innerhalb eines Jahres erhöhten sich somit die zwischen Kuba und Argentinien abgeschlossenen Verträge auf 40 Millionen Dollar.

In Bereichen wie Gesundheit, Biotechnologie, Transport, Nahrungsmittelindustrie, Informatik, Maschinenbau, Kultur, Tourismus und Kommunikation wurden neue Geschäftsmöglichkeiten geprüft.

Gleichzeitig wurden die Verhandlungen über die Perspektiven in Wissenschaft und Technologie fortgesetzt, die während des Besuchs kubanischer Unternehmer in Bue-

nos Aires begannen, bei dem sie Verbindung zum Nationalrat dieser Bereiche in dem südamerikanischen Land aufgenommen hatten.

Das Treffen in Havanna diente der Vertiefung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern und der Analyse der Situation des Welthandels. Der argentinische Botschafter in Kuba, Abraham Taleb, stellte die Arbeit seiner Vertretung zur Verstärkung des Handels mit Kuba heraus. Zur internationalen Lage äußerte er: "Diejenigen, die uns heute ständig zwingen, uns in einen Kapitalismus einzubinden, den wir oft nicht verstehen, investieren täglich Milliarden Dollar, um ihre Industrien und Primärproduktionen zu subventionieren." Unter diesen Bedingungen, sagte er weiter, könne weder Argentinien noch Kuba, noch ein anderes lateinamerikanisches Land oder ein Schwellenland mit dem Markt der EU, mit Japan oder den USA Schritt halten.

KLARE POSITIONEN ZU DEN SUBVENTIONEN

Der Diplomat verwies auf die Notwendigkeit, klare Positionen zur internationalen Subventionspolitik für einige Fabrikationszweige zu beziehen, die uns in unseren Hauptwirtschaftsbereichen Konkurrenz machen, bevor eine Entscheidung über die Integration in ein Regionalabkommen wie die ALCA getroffen wird.

Taleb stellte heraus, daß ca. 500 junge Argentinier mit einem Stipendium der kubanischen Regierung Medizin, Sport und Kunst auf der Insel studieren. "Diese Jugendlichen werden von der argentinischen Botschaft betreut."

Im Zusammenhang mit dem MERCOSUR gab der Botschafter bekannt, daß Mexiko beabsichtigt, dieser Gruppe beizutreten, und Kuba offiziell seine Mitgliedschaft beantragen werde. Argentinien hat derzeit die Präsidentschaft dieser Wirtschaftsgemeinschaft inne.

Berta Delgado, die Präsidentin der Handelskammer der Republik Kuba, versicherte, daß "die realen Möglichkeiten des Handels, der Investitionen und der Zusammenarbeit in beide Richtungen die heutigen Zahlen des Austausches weit übertreffen." Sie rief zur Zusammenarbeit bei der Suche nach neuartigen Projekten, schöpferischen Lösungen und Gewinnen für alle auf.

Nach einer allgemeinen Prüfung der aktuellen Situation des Welthandels - insbesondere der USA und einiger europäischer Nationen, in denen der Rinderwahnsinn den Bauern ernsthafte Verluste brachte - und des kubanisch-argentinischen Warenaustausches im Laufe von mehr als drei Jahrzehnten, hob der argentinische Handelsrat in Havanna, José María Aller, hervor, daß Kuba ein traditioneller Markt für den argentinischen Export sei, der erhalten und in allen Bereichen erweitert werden müsse.

In diesem Zusammenhang sprach er den Tourismus an - den heutigen Motor der kubanischen Wirtschaft - und die Fortschritte und unmittelbaren Perspektiven der kubanischen Erdölindustrie. Er prophezeite Kuba ein gutes Wirtschaftswachstum. Für Argentinien sei die Zeit für den Beginn von Geschäften und strategischen Zusammenschlüssen gekommen, um das günstige Panorama, das die karibische Nation biete, kurzfristig zu nutzen.

Vor acht Jahren war Argentinien noch einer der wichtigsten Nahrungsmittellieferanten der Insel, eine Situation, die mit dem Kauf von 50.000 Tonnen Weizen durch das kubanische Importunternehmen für Nahrungsmittel, Alimport, in Jahre 2003 praktisch wieder erreicht wurde. Alimport hat einen Jahresumsatz von ca. 1,2 Milliarden Dollar. Ende 2003 und Anfang 2004 unterschrieb der Importeur Verträge mit argentinischen Unternehmen über den Kauf von Weizenmehl, Bohnen und Hähnchen im Werte von mehr als 25 Millionen Dollar.

Die Seminarteilnehmer beurteilten die Gespräche als offen, freimütig und vorteilhaft. Sie böten hervorragende Möglichkeiten zur Ausweitung des Im- und Exports.

Vom 18. bis 21. Mai werden Vertreter einer kubanischen Unternehmergruppe mit Mustern ihrer besten Erzeugnisse und Leistungen in das südamerikanische Land reisen. •

## Im Golf von Mexiko wird der erste Ölbrunnen in den kubanischen Prospektionsfeldern gebohrt

• Die Arbeiten werden von der spanischen Firma Repsol IPF ausgeführt

RAISA PAGES - Granma Internacional

• DAS spanische Unternehmen Repsol IPF wird mit den Bohrungen für den ersten Erdölbrunnen in der kubanischen Zone im Golf von Mexiko beginnen, informierte Juan Fleites, der Vizepräsident von Cuba-Petróleo.

Fleites gab in der ersten Runde der Wirtschaftsgespräche Kuba - USA 2004 einen Überblick über die Entwicklung der kubanischen Erdölindustrie. Seinen Ausführungen zufolge gehört Kuba im Golf von Mexiko ein Areal von 112.000 Quadratkilometern, das in einer Tiefe von 1.000 bis 3.000 Meter in 59 aufgeteilt ist. Zu zehn Bohrfeldern seien bisher Verträge mit europäischen Firmen abgeschlossen worden.

Seit 1990 fließt Auslandskapital in die kubanische Erdölindustrie. 1999 wurde die exklusive Wirtschaftszone im Golf von Mexiko für dieses Kapital geöffnet, da große Investitionen notwendig sind, um dort moderne Technologien einzusetzen. Nach den Vertragsbedingungen steht dem ausländischen Partner des Joint Venture ein Teil des gewonnenen Erdöls zu, den er an Kuba als sicheren Absatzmarkt verkaufen kann.

Der Vizepräsident von Cuba-Petróleo führte zu den Perspektiven der Joint Ventures weiter aus, daß ausländische Unternehmen heute in Kuba zu 70 Prozent an der Tagesförderung des Öls beteiligt seien.

Gegenwärtig existieren insgesamt 16 Förderverträge mit kanadischen, französischen und spanischen Unternehmen. Allerdings, so erklärte er, behindere die Blockade die Beteiligung von US-Unternehmen am Ausbau der kubanischen Erdölindustrie.

Die wichtigste Förderzone erstreckt sich an der Nord-West-Küste Kubas von Havanna bis Cárdenas, in der Provinz Matanzas.

In diesem Gebiet sind sechs Förderzonen vorhanden und weitere werden untersucht. Aus ihnen werden derzeit 95 Prozent der Tagesproduktion des Landes gewonnen.

Zur Zeit werden 85.000 Barrels Rohöl in Verbindung mit Erdgas gefördert. Diese Menge deckt aber nur zur Hälfte den nationalen Bedarf.

Zu den Charakteristika des kubanischen Öls, das derzeit gefördert wird, erklärte Fleites, es sei sehr schwer, so daß technologische Änderungen notwendig seien, um es zur Elektrizitätserzeugung einzusetzen. Im Augenblick würden deshalb die Kraftwerke modernisiert und entsprechend angepaßt. Zusätzlich wurde im Osten ein weiteres Kraftwerk gebaut, um die Kapazitäten zu steigern.

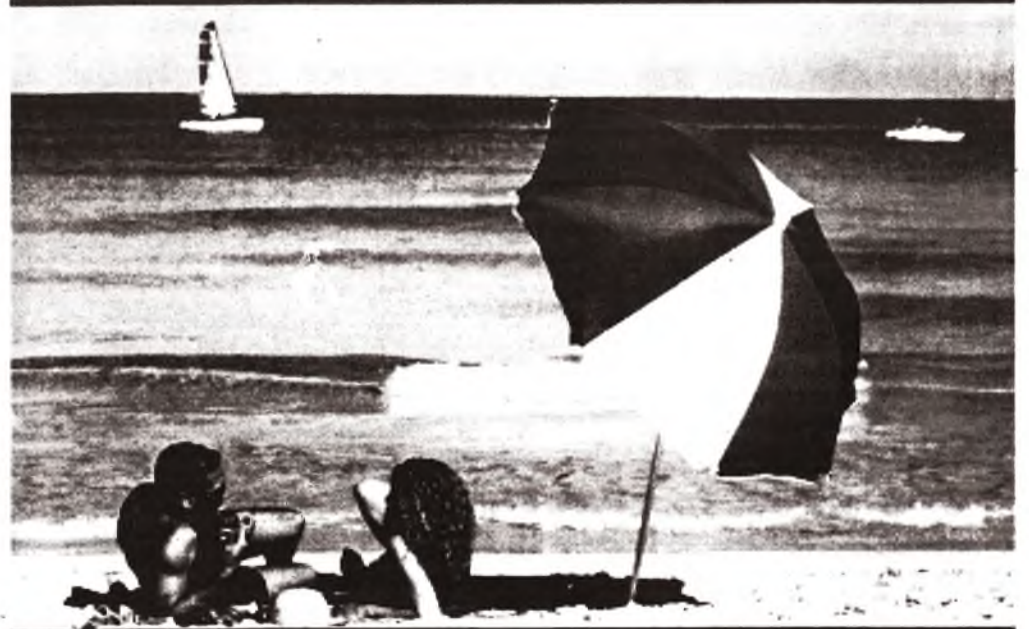
Der Vizepräsident von Cuba-Petróleo kündigte an, daß in diesem Jahr der Strombedarf des Landes fast ausschließlich mit eigenem Öl produziert werden soll.

Er führte weiterhin aus, daß in der Ölindustrie der Insel neue Techniken eingeführt wurden. So werden Brunnen durch horizontale Bohrungen angelegt und die Pumpsysteme in den Ölfeldern seien modernisiert worden. Für den Transport wurden Öl- und Gaspipelines von mehr als 500 km Länge gebaut.

Kuba, so Fleites, verfüge über vier Erdölhäfen. Ein fünfter, an dem Tanker mit einer Kapazität von 150.000 Tonnen anlegen können, sei in der Provinz Matanzas gebaut worden. Von dort aus wird der Treibstoff über die Küstenschiffahrt zu den übrigen Häfen des Landes transportiert.

Zwei Joint Ventures sind an den Arbeiten zur Versorgung des Landes mit Gas beteiligt, und im Laufe dieses Jahres soll die Versorgung der Hauptstadt und Santiago de Cubas mit Flüssiggas vervollständigt werden. •

Varadero jetzt auch für €



Jetzt können Sie in Varadero alle Ihre Einkäufe in Euro bezahlen. So genießen Sie Ihren karibischen Urlaub Noch mehr.

Varadero erwartet Sie.

[www.cubatravel.cu](http://www.cubatravel.cu)



# Unser Amerika



PANAMA

## Martín Torrijos an die Spitze des Landes gewählt

MARÍA VICTORIA VALDÉS-RODDA  
- Granma Internacional

• BEI seinem zweiten Versuch ging Martín Torrijos als Sieger aus den Präsidentschaftswahlen Panamas hervor, nachdem er 1999 gegen Mireya Moscoso verloren hatte. Entgegen allen Prognosen gewann der Vertreter der Alianza Patria Nueva mit einem großen Vorsprung. Seine Kandidatur hatte bei 46,9 Prozent der Wähler allgemeine Sympathie hervorgerufen.

Dem neuen panamaischen Regierungschef kam im Wahlkampf seine zunehmende Beliebtheit in der Mittelschicht zugute, die ihr Vertrauen dem von der Partido Revolucionario Democrático (PRD) vorgelagerten Programm schenkte (Mitte-links in Koalition mit der Partido Popular). Andere entscheidende Sektoren der 3,1 Millionen Einwohner zählenden Bevölkerung Panamas trugen ebenfalls dazu bei, daß die Waage zu Gunsten des geistigen Erben von General Omar Torrijos ausschlug.

Guillermo Endara, der Kandidat der Partido Solidaridad (30% der gesamten Stimmen), schaffte es nicht, die Figur seines 40 Jahre alten Gegners zu destabilisieren, dem gegenüber er seine Niederlage öffentlich zugab. "Diese Wahlen", so argumentierte er, "werden ein Meilenstein auf dem Weg zur Demokratie des Landes sein." José Manuel Alemán von der Regierungspartei blieb trotz aller Unterstützung der scheidenden Präsidentin Moscoso mit nur 23 Prozent weit zurück.

In vielen Kommentaren und Analysen nach der endgültigen Auszählung der Stimmen, die aufgrund einer Wahlbeteiligung von 86 Prozent sehr zahlreich waren, wurde herausgestellt, daß es in Panama schon lange keinen derartigen Prozeß gegeben hatte, der ohne die Vormundschaft der USA ablief.

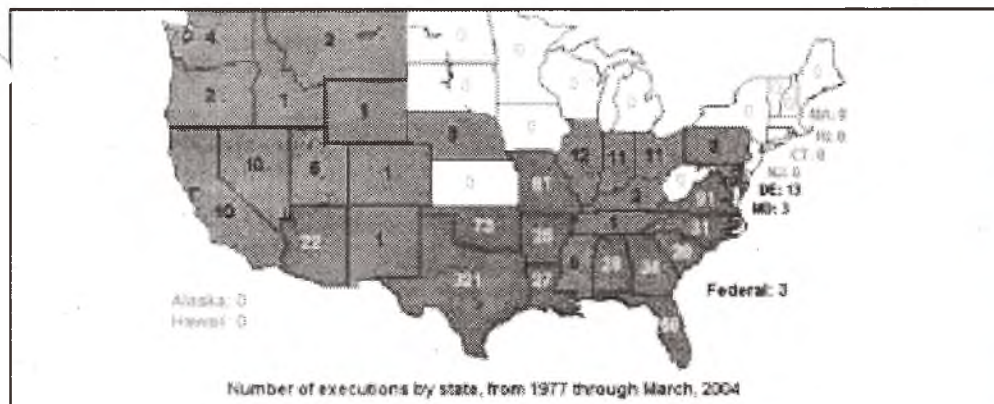
Dazu erklärte der Juradozent und politische Beobachter Miguel Antonio Bernal der spanischen Nachrichtenagentur EFE gegenüber: "Die scheidende Regierung verlor wertvolle Gelegenheiten für eine unabhängige internationale Präsenz. Sie ordnete sich absolut und unnötig den US-Amerikanern unter."



Damit zeichnet sich die zu befolgende Linie in den Außenpolitik als einer der Schlüsselpunkte in der Agenda der neuen Regierung für die kommenden fünf Jahre ab, die sie ab dem 1. September zu erfüllen hat.

Besorgniserregend sind auch die Korruption (40% des Reichtums befinden sich im Besitz von nur 80 Familien) und die Armut. Aus UNO-Studien geht hervor, daß es 41 Prozent der panamaischen Bevölkerung aufgrund der verschlechterten Lebensbedingungen nicht besonders gut geht. Unter der Landbevölkerung befinden sich 70 Prozent und in den indigenen Gemeinden sogar 95 Prozent in einer prekären Lage. •

## Die Todesstrafe und die Mexikaner in den USA



Die Zahl der Exekutionen in den verschiedenen Bundesstaaten zwischen 1977 und März 2004

FÉLIX CAPOTE  
- Granma Internacional

• VON den in den USA zum Tode verurteilten ausländischen Häftlingen sind 45 Prozent Mexikaner.

Angaben des Informationszentrums über die Todesstrafe (DPIC) zufolge sind 55 von den 121 zu dieser Strafe verurteilten ausländischen Gefängnisinsassen in den USA Mexikaner. Die übrigen gehören 32 anderen Nationen an.

Kalifornien mit 31 und Texas mit 16 sind die Staaten mit den meisten Todeskandidaten aus Mexiko, es folgen Arizona mit zwei; und Oklahoma, Nevada, Arkansas, Oregon, Ohio und Florida mit je einem mexikanischen Häftling in dieser Lage.

### LANGES WARTEN AUF DEN TOD

Von den zum Tode verurteilten Mexikanern haben einige ihr Urteil erst im letzten Jahr erhalten, aber der größte Teil wartet schon zehn oder mehr Jahre im Gefängnis auf die Hinrichtung. César Fierro Reyna wartet am längsten. Er wurde vor 24 Jahren verurteilt.

### DAS INTERNATIONALE RECHT

Am 31. März hat der Internationale Gerichtshof in Den Haag auf ein Gesuch Mexikos geantwortet, in dem es die Sorge um seine zum Tode verurteilten Mitbürger in den USA zum Ausdruck brachte, denen kei-

ne konsularische Hilfe gewährt werden konnte.

Das Gericht wies die USA an, die 51 Fälle der zum Tode verurteilten Mexikaner einer Revision zu unterziehen, vor allem die drei, bei denen die Rechtsmittel schon erschöpft sind, da es davon ausgeht, daß ihre Rechte verletzt wurden.

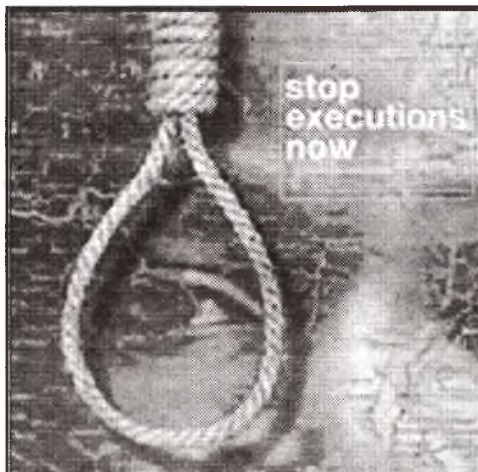
Der Internationale Gerichtshof geht davon aus, daß von den Vereinigten Staaten gegen den Artikel 36 der Wiener Konvention von 1963 verstoßen wurde, da sie diesen Personen nicht das Recht auf diplomatische Hilfe gewährte.

Die Haager Entscheidung verursachte unterschiedliche Reaktionen. Die radikalste kam von Amnesty International, die sich beeilte, zu erklären, die USA seien verpflichtet das Gesetz zu achten und das vom Internationalen Gerichtshof gefällte Urteil bedingungslos zu erfüllen. Dabei bezog sich die Organisation besonders auf den Fall von Osvaldo Torres, einem mexikanischen Bürger, dem die Konsularrechte nicht gewährt worden waren. Er soll am 18. Mai in Oklahoma hingerichtet werden.

### REAKTION IN MEXIKO

Als in Mexiko das Urteil von Den Haag bekannt wurde, sprach Präsident Vicente Fox von einem Sieg der Menschenrechte und des Völkerrechts.

Vertreter des Außenministeriums äußerten nach der Entscheidung des Gerichts, die Resolution werde ein "Rechtsinstrument" sein, das Mexiko künftig nutzen



werde, wenn Bürger des Landes in den Vereinigten Staaten zum Tode verurteilt werden.

Arturo Dager, Rechtsbeauftragter des Außenministeriums, erklärte, sollten die USA ihrer Pflicht nicht nachkommen, könnte Mexiko den UN-Sicherheitsrat ersuchen, von der US-Regierung die Erfüllung zu fordern.

### REAKTION IN DEN USA

Das State Department bestätigte den Erhalt der Entscheidung, die zur Prüfung der Todesurteile der 51 mexikanischen Bürger verpflichtet, vermindert aber, sich dazu zu äußern, ob dies von der Regierung George W. Bush's erfüllt werde.

"Wir haben das 61-Seiten-lange Urteil aus Den Haag erhalten und müssen es jetzt studieren", sagte Adam Ereli, der Sprecher des State Department, zur Presse, wie die Presseagentur ANSA meldet.

Die Anweisung des Internationalen Gerichtshofes an die USA, die 51 mexikanischen Todesurteile zu prüfen, sorgte für Fragen in den acht betroffenen Staaten, allerdings nicht zur Zusage, die Entscheidung zu erfüllen.

Einige erbaten Rat vom State Department in Washington, aber viele Beamte äußerten Zweifel, die Entscheidung des Internationalen Gerichtshofes könne ihre Pläne, die Todeskandidaten hinzurichten, vereiteln.

"Meines Erachtens ist der Internationale Gerichtshof nicht das gleiche wie das

Oberste Gericht der USA, dessen Entscheidungen wir unmittelbar zu erfüllen hätten", äußerte Dave Neidert, der Justizminister von Nevada, der erst mit Washington reden will, bevor er eine Entscheidung fällt.

Der Justizminister von Oklahoma, Drew Edmondson, wies darauf hin, daß es dem Den Haager Urteil zufolge nicht ausreichte, daß die Wiener Konvention verletzt wurde, um einen neuen Prozeß zu erhalten.

Paco Felici, der Sprecher des Justizministeriums von Texas meinte, die Behörden seines Staates seien der Ansicht, das Gericht von Den Haag sei in der Sache nicht zuständig.

### GRUNDLAGEN DES URTEILS

Mexiko hat jahrelang gegen die Todesurteile protestiert, die von den USA gegen seine Bürger verhängt worden waren, da in der großen Mehrheit der Fälle die Rechte der Angeklagten nicht berücksichtigt worden sind. So habe man sie bei ihrer Verhaftung nicht über ihr Recht aufgeklärt. Konsularhilfe zu ersuchen.

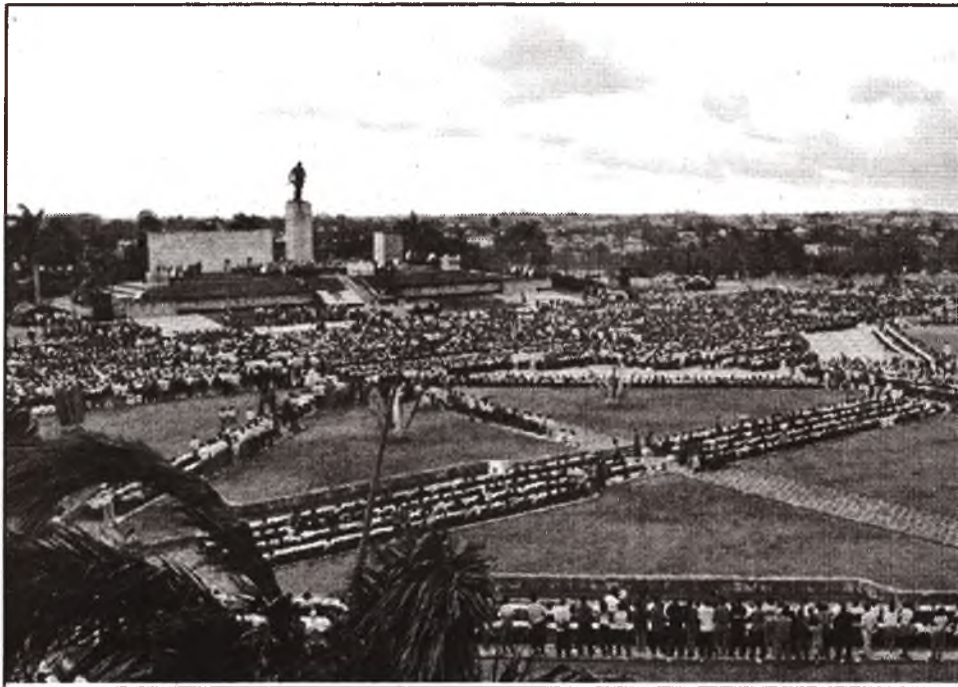
Im Januar 2003 hat Mexiko beim Internationalen Gerichtshof in Den Haag eine Beschwerde eingereicht, um diese UN-Institution zu veranlassen, etwas für die mexikanischen Todeskandidaten in den USA zu unternehmen.

Nach mehr als einem Jahr Überprüfung wurden sowohl die Argumente Mexikos als auch die der USA angehört. Das Internationale Gericht gab am Mittwoch, dem 31. März, Mexiko Recht.

2001 entschied Den Haag auch gegen die USA, weil sie im Falle zweier in der BRD geborener Brüder, die 1999 hingerichtet worden waren, das internationale Recht nicht beachtet hatten. Das Gericht forderte Washington auf, Urteile in ähnlich gelagerten Fällen erneut zu prüfen.

Das neue Urteil des Haager Gerichts wurde von den Menschenrechtsorganisationen und anderen Institutionen begrüßt, die für die Abschaffung der Todesstrafe in den USA eintreten.

"Die Entscheidung kann den Unterschied zwischen Leben und Tod eines Ausländers ausmachen, der in den USA vor Gericht kommt, denn der Zugang zur Konsularbehörde des eigenen Landes ist kein technisches Detail, sondern vor allem die Garantie dafür, einen gerechten Prozeß zu bekommen", versicherte die Organisation Human Rights Watch. •



13.000 Schachbretter auf dem Platz an der Ernesto-Che-Guevara-Gedenkstätte



Ex-Weltmeister Anatoli Karpow trat gegen elf Rivalen an, unter ihnen Vizepräsident Carlos Lage (Mitte), und der Präsident des kubanischen Sportinstituts, Humberto Rodríguez (vorn)



## Riesiges Simultanschach beendete die Olympiade des Kubanischen Sports

FOTOS: AHMED VELAZQUEZ  
- Granma Internacional

• SANTA CLARA, Kuba (PL). - Die insgesamt 4.000 Athleten, die sich an der 2. Olympiade des Kubanischen Sports beteiligten - ca. 1.000 davon aus anderen Ländern - erhielten zum Abschluß eine Anerkennungsurkunde mit der Unterschrift von Präsident Fidel Castro.

Die hervorragendsten Sportler des Treffens bekamen diese Urkunden von Vizepräsident Carlos Lage und anderen hohen Persönlichkeiten aus Staat und Regierung auf dem Platz Ernesto Che Guevara dieser mittelkubanischen Stadt überreicht.

Ein riesiges Simultanschach an 13.000 Brettern, das dem Guinness-Buch der Rekorde Ehre gemacht hätte und bei dem auch Ex-Weltmeister Anatoli Karpow gegen elf Spieler antrat, bildete den Abschluß des feierlichen Aktes.

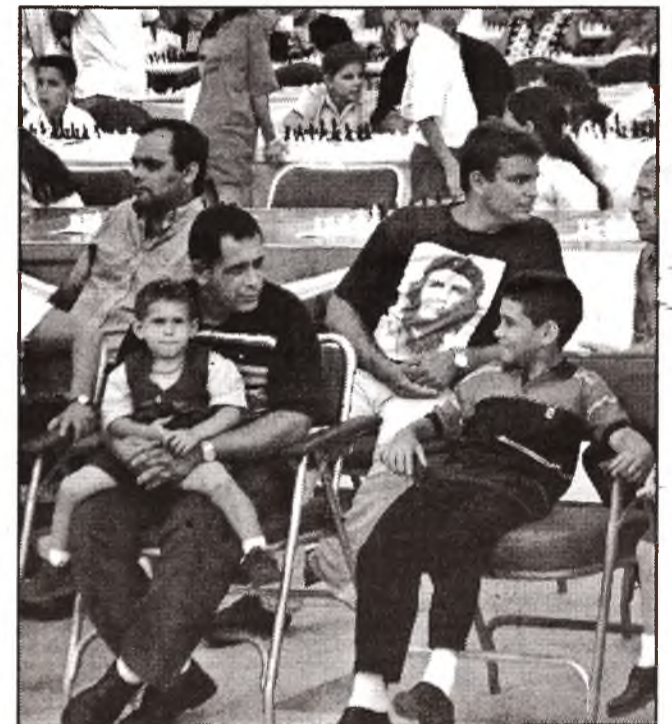
Zuvor hatte sich die Venezolanerin Noemar Leal, Gewinnerin der Goldmedaille in der 57-Kg-Klasse des Taekwondo, im Namen der

1.051 ausländischen Sportler aus 33 Ländern für die Gastfreundschaft und Sympathie des kubanischen Volkes bedankt.

Die Wettkämpfe fanden in den 14 Provinzen des Landes und dem Sonderbezirk Insel der Jugend statt. An ihnen nahmen drei kubanische Auswahlmannschaften teil - aus dem Westen, dem Zentrum und dem Osten des Landes - die in dieser Reihenfolge die ersten Plätze des Medaillenspiegels einnahmen. Den vierten Platz belegte Venezuela.

Der Ringer Alexis Rodríguez sprach im Namen der kubanischen Sportler, die an den bevorstehenden Olympischen Spielen in Athen teilnehmen werden. Eine Vertretung von ihnen war bei der Veranstaltung zugegen.

Rodríguez, der Silbermedaillengewinner von Sydney 2000, bedankte sich für das große Organisationstalent des kubanischen Sportsystems und nannte Präsident Fidel Castro den "größten Weltmeister".



Elián González, sein kleiner Bruder und sein Vater Juan Miguel, waren Gäste auf der Abschlußveranstaltung der 2. kubanischen Olympiade



Selbst die Jüngsten beteiligten sich an dem riesigen Simultanspiel

Die Athleten, denen die Urkunden mit der Unterschrift Fidel Castros von kubanischen Persönlichkeiten übergeben wurden, waren die Turner Erick López und Leyanet González (sieben bzw. fünf Goldmedaillen), die Schwimmerin Imaday Núñez (sieben Goldmedaillen und fünf nationale Rekorde) und Waltari Agusti, Sieger im Triquettspiel (tennisähnliches Mannschaftsrückschlagspiel).

Hammerwerferin Yipsi Moreno, die einen nationalen Rekord aufstellte, die Radrennerin Yoanka González (fünf Gold- und eine Silbermedaille) und die Kanusportlerinnen Nancy Martínez und Ledy Frank Balceiro, Gewinnerinnen von fünf bzw. drei Goldmedaillen zählten auch zu dieser Gruppe.

Der Präsident des Kubanischen Olympischen Komitees, José Ramón Fernández, hielt die Abschlußrede, in der er das zunehmende Ansehen dieses sportlichen Treffens hervorhob. Es sei eine Idee von Fidel Castro gewesen, nach dessen Ansicht Sport gleich Gesundheit, Wohlbefinden und Freizeitgestaltung des Volkes ist.

Für die Wettkämpfe seien viele Sporteinrichtungen im gesamten Land hergerichtet worden, sagte er.

Er lobte die große Bereitschaft zum sauberen Spiel sowie den Geist der Kameradschaft und Freundschaft dieser Spiele. Dies sei nur möglich mit einer Philosophie des Sports, der das erniedrigende und merkantile Denken des Profisports fremd ist.

Dabei informierte er, daß keine der 530 durchgeführten Antidopingkontrollen, darunter 204 bei Kubanern, die in Athen antreten werden, positiv ausgefallen seien. •